



INTERCOUNTRY COMMITTEE (ICC) AUSTRIA – TANZANIA – UGANDA

Zusammenfassender Arbeitsbericht 2022/23-2024/25
mit Rückblick auf den Beginn des ICC am 8.9.2018
und Ausblick auf künftige Aufgaben

2025-09-26

Univ.-Prof. Dr. Barbara Wolf-Wicha

ICC Chair Austria in ICC Austria-Tanzania-Uganda

PDG 1920 (DG 2028/19), RC Salzburg-Land, D1920

Honorary Member in Uganda, D9213:

RC Kabulasoke-Gomba, RC Tororo-Sam Owori

private: Am Gois 15, 5081 Anif, Austria

e-mail: bww@sbg.at; mobile: +43 676 3263447

INTER COUNTRY COMMITTEE (ICC)

AUSTRIA – TANZANIA – UGANDA

WAS WIR SIND UND WOLLEN

Das InterCountry Committee hat zwischen Tansania, Uganda und Österreich seit Beginn ein Netzwerk gespannt und nutzt die Chancen, die Rotary für Dialog und Zusammenarbeit bietet. Jeder Distrikt, jeder Rotary- oder Rotaract-Club wird für Freunde aus einem anderen Land zur Botschafterin und gibt im Gespräch mehr Einblicke in fremdkulturelle Orientierungen, als je zuvor aus Reisen, Ausstellungen und Konzertbesuchen gewonnen wurde. Begegnungen werden nur gelingen, wenn sie wechselseitig mit Respekt, Wertschätzung und Empathie erfolgen. Bei jedem von uns hinterlassen solche Begegnungen nachhaltige Spuren, sobald man sensibel und kritisch die eigenen Prägungen und allfällige Vorbehalte reflektiert. Der ICC kann sich hier als MEDIATOR verstehen, Menschen einzuladen, Grenzen zu überspringen, aufeinander zuzugehen, wachsam zuzuhören, voneinander zu lernen und so zu wachsen. Wird die erfahrene Vielfalt nicht als Hindernis, sondern als Bereicherung begriffen, wird interkulturelle Kompetenz zum Motor, sich in vielen Bereichen auf neue Formen der Kooperation einzulassen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Wo solche Netzwerke noch nicht bestehen, kann der ICC als VERMITTLER tätig werden. Über Anliegen persönlich im Detail informiert, die ein einzelner Club nicht allein meistern kann, gibt der ICC vorgelegte Projektentwürfe an andere weiter. Auch wenn es Zeit braucht, ehe ein Partner gefunden wird, wird aus der engagierten Form der gemeinsamen Zusammenarbeit auf Augenhöhe, und zwar weit über ein Projekt hinaus, ein stabiles Netzwerk. In unseren Zeiten vielfacher Krisen und Unsicherheiten vermittelt die grenzüberschreitende Kooperation Hoffnung und trägt bei, einen kleinen Stein auf dem Weg zum positiven Frieden zu legen.

RÜCKBLICK - BERICHT 2022/23 – 2024/25 - VORSCHAU

1. Vom Migrationskontext zur Gründung des ICC am 8. September 2018
2. Gedankenaustausch bei Distriktkonferenzen und ICC-Treffen
3. Nachhaltige Wirkung interkultureller Kompetenz
 - 3.1. Kidera – Adopt a Village, Global Grant: 2019 – 2022, und Aktuelles
 - 3.2. Reines Wasser und WASH-Projekte in Namasagali, Global Grant: 2023-2025
 - 3.3. Tricycle Village Ambulance (TVA) der Gemeinde Elsbethen: 2023-2024
4. ICC Austria-Tanzania-Uganda: Unsere Kontaktpartner
5. Anregungen von Clubs – künftige Aufgaben
 - 5.1. Familien-Gesundheitstag in Tanga, Tansania
 - 5.2. St. Raphael Medical Centre im Distrikt Gomba, Uganda
 - 5.3. Kooperation zwischen Österreich und Nigeria
6. Aufnahmeland Uganda – Flüchtlingssiedlung Nakivale
7. Schlussbemerkung

1. Vom Migrationskontext zur Gründung des ICC am 8.9.2018

Die Flüchtlingsthematik – oft unter dem Titel „Flüchtlingswelle“ – war seit 2015 das herrschende Thema in den Medien. Auch wenn die Printmedien, der ORF und das Internet nicht die soziale Wirklichkeit abbilden, schaffen sie eine Realität, die das Wissen und die Ansichten der LeserInnen beeinflusst. Der „Willkommenskultur“ für Flüchtende aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, zunächst getragen durch Zivilorganisationen, hat bald einen Dämpfer bekommen, als zwischen der Wir- und Fremd-Gruppe unterschieden wurde. Angst vor dem „Fremden“, Veränderung der kulturellen Werte und der sozialen Ordnung wurde in den Vordergrund gerückt. Afrika hat damals kaum eine Rolle gespielt – und wenn, wurden Stereotype mit Jahrhundertalten Klischees geliefert. Obwohl die meisten afrikanischen Flüchtenden auf dem Kontinent verbleiben, stammten nach UNHCR drei Fünftel der Flüchtenden, die 2015 den Weg übers Mittelmeer von Nordafrika nach Italien wagten, aus Afrika: Eritrea (39.162), Nigeria (22.237), Somalia (12.433) Sudan (8932), Gambia (84.54), Senegal (5981), Mali (5826) oder Marokko (4647) – rund 1.200 sind ertrunken.

In Österreich fiel 2016 die Nominierung von Rotary Governors für 2018/19 in die Zeit der Flüchtlingskrise – Ismail Sadek (D1910), Barbara Wolf-Wicha (D1920). Die wenigen Berichte über Afrika mit Klischees und Stereotypen haben uns veranlasst, den FOKUS AUF AFRIKA mit einem realistischen Bild des vielfältigen Kontinents zu proklamieren. Es war uns bewusst, die komplexe soziale Realität von 55 Staaten mit der Vielfalt an Kulturen, Traditionen, Ethnien, Religionen und Sprachen nicht in einem Wort „Afrika“ zu erfassen. Wir wollten nicht „über“ Afrika sprechen, sondern in einigen Ländern persönliche Eindrücke gewinnen. Im September 2016 haben wir erfahren, dass der Ugander Samuel Frobisher Owori für „unser“ Jahr 2018/19 zum Rotary International Präsidenten nominiert wurde (der zweite nach Jonathan B. Majiyagbe aus Nigeria, RIP 2003/4). Als wir festgestellt haben, dass es 2017 in Arusha, Tansania, eine Rotary Distriktkonferenz des Distriktes 9211 (Tansania und Uganda) gab, haben wir dem nominierten Rotary International Präsidenten Sam Owori und den amtierenden und künftigen Governors des Distriktes 9211 unsere Beweggründe geschrieben, die Konferenz zu besuchen, zu lernen und Erfahrungen in Gesprächen zu sammeln. Das wurde freundlich aufgenommen – und 2017 wurden wir mit Willkommen begrüßt und haben uns in der neuen Rotary Familie nie als Fremde gefühlt.



Nachhaltig entscheidend waren die vielen Gespräche, die wir mit Sam Owori und seiner Frau Norah führen durften. Wir haben ihn kennengelernt als außergewöhnliche Persönlichkeit, der jedem Menschen mit Respekt und Würde begegnet ist, unabhängig von dessen sozialem Status. Er war wirklich „the epitome of humility, integrity, simplicity, and selflessness.“ Sam

hat uns viel von seiner Vision und seinem Wunsch für Rotary in Afrika erzählt: Viele sollten sich vom Optimismus von Rotary anziehen fühlen, aber Rotary sei kein Platz für Träumer, sondern für jene, die sich durch ihre Fähigkeiten zum Handeln als Diener einsetzen würden. Wer eine leitende Funktion in Rotary übernimmt, sollte sich als Dirigent verstehen, der zwar eine Vision haben muss, aber nichts befehlen soll. Erst, wenn die Musiker seiner Vision folgen, wird er als Dirigent erfolgreich sein. Uns hat er vor dem „My Year Syndrom“ gewarnt, denn zur Nachhaltigkeit sollten wir die zwei folgenden Governors einbinden. Diese „Troika“ würde er als Rotary International Präsident realisieren. In den drei unvergesslichen Tagen der Begegnung mit Sam Owori wurde uns wirklich bewusst, weshalb wir Rotarier sind. Im Sinne der Troika haben wir unsere Nachfolger - Melitta Becker-Unger, Peter Adler (D1910), Walter Ebner und Dietfried Dold (D1920) – für ein differenziertes Afrika-Bild eingebunden! Knapp nach Sam Oworis Akzeptanz-Rede bei der Convention in Atlanta hat uns die Nachricht vom plötzlichen Tod Oworis nach einer Operation in Texas am 14. Juli 2017 erschüttert. Am ersten Tag des Begräbnisses habe ich der Familie und dem Distrikt 9211 unsere bleibende Verbindung mit Rotary Österreich zugesagt. Gemeinsam mit Sharmila Bhatt (DG 2018/19 im D9211) haben wir die dauerhafte Form der Verbindung unserer Distrikte erwogen – und fanden sie in der Gründung des InterCountry Committee (ICC). Im Geiste bleibender Freundschaft kamen Sharmila, ihr Mann, PDG Harish Bhatt, und ihr Nachfolger, Xavier Sentamu, am 8. September 2018 nach Salzburg, um gemeinsam mit dem Österreich-ICC-Koordinator, Paul Jankowitsch, unsere Unterschriften zu setzen:

ROTARY INTERCOUNTRY COMMITTEE AUSTRIA-TANSANIA-UGANDA

Anwesend waren ein Vertreter des Landes Salzburg und unsere Nachfolger – unsere starke persönliche Verbundenheit sollte dauerhaft zwischen unseren Distrikten wirksam sein.



Die Nachhaltigkeit hat sich 2019 bei unserer Multi-Distriktkonferenz erwiesen: Unsere Freunde aus Uganda und Tansania sind gekommen, ebenso Yinka Babalola aus Nigeria, damals RI Direktor. Seit 2025 wissen wir: Er wird 2026/27 Rotary International Präsident!



2. GEDANKENAUSTAUSCH bei DISTRIKTKONFERENZEN und ICC-TREFFEN

Rotary Distriktkonferenzen sind Bestandsaufnahmen von Distrikt-Governors über „ihr“ Jahr, das im Distrikt 9211 traditionellerweise nicht abgeschlossen war: 2017 fand die Konferenz (DCA) in der ersten Maiwoche statt. Das blieb weiterhin, auch 2022 nach der Trennung des Distriktes in D9213 (nördliches Uganda) und in D9214 (ganz Tansania und südliches Uganda). Bei unserem ersten Besuch haben wir die Dynamik der Mitglieder- und Clubentwicklung im Vergleich von Rotary in Tansania und Uganda erlebt. Wir haben Einblick gewonnen in die Leistungen der einzelnen Clubs, denn jeder Club konnte sich um einen solchen AWARD bewerben – und viele arbeiten spätestens ab dem 2. Rotarischen Quartal daran, preiswürdig zu werden). Preise gab es für die höchsten Beiträge zur Rotary Foundation, die wirksamsten Maßnahmen zugunsten von Polio Plus oder für die Zahl der an Distrikt- und Global Grants. Lob gab es für Clubs, die die Neugliederung von Clubs fördern (was dort nicht als Konkurrenz gesehen wird) oder die Patenschaften über neue Rotaract Clubs übernehmen. Clubs mit der höchsten Zahl von Anwesenden feiern sich nahezu vollständig und musikalisch mit ihrer Präsidentin/ihrem Präsidenten. Eine ganz besondere Auszeichnung ist der Governor-Preis – um den kann sich kein Club bewerben, sondern nimmt ihn mit viel Stolz an.

Als Lernende wollten wir diese Prämien bei unserer ersten Multidistrikt-Konferenz Ende Juni 2019 in 15 Bereichen „kopieren“. Statt auf Bewerbungen um Awards mussten wir aber auf Erfahrungen bei Clubbesuchen zurückgreifen. Aus beiden Distrikten 1910 und 1920 haben nur 270 Freunde den Weg nach Salzburg gefunden (anders als in Arusha mit über 1.000).

Österreichische Rotary-Präsenz bei DCAs 9211, 9213 und 9214: konstant und gesteigert!

2017 – (2) in Arusha, D9211: Ismail Sadek und ich als DGN

2018 – (5) Entebbe, D9211: zwei DGE und ein Rotarier aus 1910, aus 1920 DGN und DGND

2019 – (6) Dar es Salaam, D9211: zwei DG, DGN aus 1920, der ICC Chair

2020 – online in Mbarara wegen Pandemie

2021 – (3) Munyonyo, D9211: PDG, 2 Rotaracter (*formal Beschluss der Teilung von D9211*)

2022 – (1) Naivasha, Kenia, D9213: PDG

2022 – (1) Arusha, D9214: PDG

2023 – (1) Mbarara (gemeinsam 9213 und 9214) : PDG

2024 – (6) Munyonyo, D9213: österreichische Partner aus dem GG in Kidera

2024 – (1) Munyonyo, D9214: PDG

2025 – (7) Jinja, D9213: PDG und Kidera-Partner aus Österreich und Deutschland

2025 – (1) Dar es Salaam, D9214: PDG

Gegeneinladungen nach Österreich zu Distriktkonferenzen im D1920:

2023 erfolgte die Gegeneinladung zur Distriktkonferenz des D1920 an den **Rotary Club Gaba**, Host im Projekt „Kidera – Adopt a Village“, und **Stephen Owor, RC Tororo-Sam Owor**.

2024 scheiterte die Gegeneinladung des in Kidera engagierten **RC Tororo-Sam Owor** zur Distrikt-Konferenz D1920, weil die Einreise-Visa verweigert wurden (obwohl vom Distrikt und den einladenden Clubs alle Bedingungen erfüllt waren!!).

ICC Summits – Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen zwischen ICCs

ICC Summits finden meist im Rahmen von Instituten statt, um die Governors, DGE und DGN über die Aufgaben von InterCountry Committees in deren jeweiligen Ländern besser zu informieren. Auch die einzelnen Länder-Koordinatoren berichten von der internationalen Vernetzung ihrer Länder. Für ein Kontinent-übergreifenden ICC an der „Basis“ ist der Erfahrungsaustausch hilfreich: kulturelle Differenzen werden in der definierten Projektarbeit als Chance für eine neue Weltsicht begriffen, man erkennt die eigenen kulturellen Prägungen und lässt sich auf nachhaltige Beziehungen mit den Partnerclubs ein.

Beim Multi-Zone Institut im November 2022 in Limassol/Zypern hat der Tunesier PDG Mohamed Ghammam – 2022-2024 Vorsitzender im ICC Executive Council – einen Überblick gegeben.

Im Februar 2023 hat Ghammam zum Summit nach Tunis eingeladen: es gibt 694 nationale ICCs, MOU wurden mit RAG for Peace und Mediators Beyond Borders unterzeichnet, ebenso ein Vertrag mit „Institute for Economic and Peace“ und „Rotary Peace Centre at Makerere“. Im Zentrum stand war die Präsentation von Rotaract.

Der nächste Summit fand im Juni 2024 in Agadir, Marokko, statt. Der Vortrag über „Positiven Frieden“ von PRID Yinka Babalola war für ICCs ganz zentral. PDG Mohamed Ghammam übergab den Vorsitz im ICC Executive Council an PDG Nathalie Huyghebaert (Belgien) für 2024-26. Abgestimmt wurde durch die Länder-Koordinatoren (persönlich, teils schriftlich) über den Vorsitz im ICC Executive Council, 2026-28: PDG Annemarie Mostert, Südafrika.

Vom 20-22 Februar 2025 fand in Istanbul, Türkei, die Präsidenten-Konferenz „Healing in a Divided World“ unter RIP Stephanie Urchick statt. Zur Konferenz waren mehr als 1000 Rotarier gekommen, obwohl einige aus Europa (darunter leider Österreich, teilweise Deutschland) den Tagungsort Istanbul abgelehnt hatten. Bedeutend war der Besuch im neuen Friedenszentrum an der privaten BOA-Universität.

Der ICC Summit am 20. Februar 2025 fand auf Einladung durch Rotary ICC Chair PDG Nathalie Huyghebaert statt - in Anwesenheit der Rotary International Spitze mit RIP Stephanie Urchick, TRF Chair Mark Maloney und RI-Generalsekretär John Hewko. Unter anderem wurde über Maßnahmen von Rotary in und für die Ukraine berichtet. Besondere Aspekte brachten die Rotarier aus RC Mühlheim-Badenweiler mit ihrer Initiative „Musik für den Frieden“ ein, das seit 2018 Jugend aus Deutschland und Russland zusammenbringt. Ein ähnliches Projekt mit Jugendlichen aus vielen Ländern gibt es in Izmir. Wie bereits in Agadir, wurde der Status von ICC in den Distrikten und in Rotary International heftig diskutiert, der International Code of Policies hat inzwischen Klärendes auf den Tisch gelegt: ICCs sind selbst-erhaltend, sind keine Agentur von RI und arbeiten ohne finanzielle Unterstützung von RI und Distrikt.

Im September 2025 fand im Rahmen des Instituts FUSION Europe-Middle East-Africa „Breaking Barriers – Building Bridges“ der bereichernde ICC Summit statt.

Im November 2025 wird sich der ICC Summit mit „ICC und Public Image“ in Athen befassen.

3. Nachhaltige Wirkung interkultureller Kompetenz

3.1. Kidera – Adopt a Village, Global Grant: 2019-2022, und aktuelles

Knapp vor meinem Governorjahr hat mir Norah Owori beim Besuch der Gemeinde Kidera im Frühjahr 2018 einen Einblick in die Bedürfnisse ihrer Heimatgemeinde gegeben. Im Jahr 2019 bei der Distriktkonferenz 2019 in Dar es Salaam machte sie mich mit den Clubs RC Sunrise-Kampala und RC Gaba bekannt, die nach intensiver Gemeindeuntersuchung einen Entwurf für einen Global Grant, „Kidera – Adopt a Village“, erstellt hatten. Trotz etlicher Vorstellungen des Projekts im Distrikt 1920, um internationale Partner zu finden, brachte erst 2020 meine Einladung durch den RC Bonn-Rheinbogen und 2021 die Zusage des RC Innsbruck-Alpin (mit Doris Steinmüller-Nethl) den Erfolg. Nach einem ersten Online-Meeting aller Beteiligten blieb der RC Gaba als Host-Partner. Gemeinsam wurde von RC Gaba und RC Innsbruck-Alpin am Global Grant gearbeitet, 2022 folgte ein Treffen in Kidera. Es wurden weitere 14 Sponsoren gefunden, ehe das umfassende Projekt im April 2022 (mit Budget von **116.232 USD**) von der Foundation genehmigt wurde. Anlässlich des Besuchs von RIP Jennifer Jones durften RC Gaba und ich ihr das Vorhaben präsentieren, das vom Vermächtnis und im Gedenken an Norah und RIPE Sam Owori getragen ist. Kidera sollte als „Smart Village“ zu einem Modelldorf für andere Gemeinden gemacht werden. Formal wäre zwar meine ICC-Funktion mit dem ersten Projekt abgeschlossen – aber meine enge Verbindung zu Kidera und Tororo ist geblieben.

Fortgesetzte Entwicklungen unabhängig von ICC

Nach dem ersten Global Grant entwickelten sich in Kidera und Tororo durch das persönliche Engagement von Doris Steinmüller-Nethl (RC Innsbruck Alpin) und Judith Köck (RC Kitzbühel) in Zusammenarbeit mit RC Bonn-Rheinbogen, RC Tororo-Sam Owori, RC Kampala, der Kidera Grundschule, Panyangasi Health Center (HC) und lokalen Organisationen weitere Projekte. Zu Ehren und im Vermächtnis an RIPE Sam Owori wurden sie „die Sam Owori Projekte“ benannt (siehe <https://www.sam-owori-projects.net/>). His Royal Highness Kwar Adhola (Rotarier mit 99 Jahren und Mitgründer des RC Owori) und seine Familie begleiten mit Interesse das neue Engagement. Die Bevölkerung von Kidera und vor allem Jugendliche aus Tororo sind zwar Nutznießer, werden stets eingebunden. Das Empowerment von Mädchen und Frauen stehen in Kidera auf dem Programm, ebenso die Skill-Ausbildung in Tororo für bislang arbeitslose Jugendliche, um ihnen daheim Zukunft zu geben (das Training in Workshops im Skills Center soll 2025 beginnen). Zu Teilen des Programms zählt die verbesserte Infrastruktur des Health Centers Panyangasi und der Grundschule Kidera. Ein Farmprojekt (mitfinanziert durch das Land Tirol) sorgt für gesündere Ernährung der Schüler und der Lehrenden.



Zwei engagierte Arzthelferinnen aus Fieberbrunn/Tirol, Heidi Bachler und Johanna Astl, haben seit 2022 bei jedem Besuch in Uganda an der medizinischen Versorgung der Menschen im Panyangasi Health Center aktiv mitgearbeitet. Der Medical Officer des HC, Remigio Epuvat, hat beiden sein Heimatdorf ASINGE (knapp an der Grenze zu Kenia) gezeigt. Es hatte **NACHHALTIGE FOLGEN**: Im Blick auf viele Kinder, die noch nie eine Schule besucht hatten, reifte der Plan, auf dem Baugrund von Remigio eine Grundschule zu bauen! Transparenz für alle Spender über die Mittel-Verwendung schafft der Verein EDAS (Education for Asinge) in Fieberbrunn und in Asinge. Unter fachkundiger Beratung arbeiten viele Dorfbewohner am Bau der Schule mit. In Dankbarkeit heißt diese Schule **Joheidi Nursery and Primary School**, über 80 Kinder in Asinge haben einen Paten. Von Tirol wurden zwei Container mit Sachspenden nach Kidera gesandt, darunter auch für Asinge (mit Kinderwägen, Spielzeug, Matratzen, Fahrrädern und Schulmöbeln). Der Schulbau wird von Fieberbrunn realisiert, und von Judith Köck und Doris Steinmüller-Nethl mit den Clubs unterstützt (<https://www.sam-owori-projects.net/news-1>).



3.2. Reines Wasser und WASH-Projekte in Namasagali, GG: 2023-2025

Dass der Zugang zu sauberem Wasser dringendste Voraussetzung für Krankheitsvorsorge und Hygiene ist, hat sich schon 2019 in einem Entwurf des PP George Ochieng über den Bedarf für die Gemeinde Namasagali im Distrikt Kamuli niedergeschlagen. Mein erster Besuch 2021 hat mir die Dringlichkeit vor Augen geführt: Trotz räumlicher Nähe zum Viktoria Nil hat das einzige staatliche Gesundheitszentrum Kategorie III im Sub-County kein dauerhaft fließendes reines Wasser, betreute aber 21.115 Patienten und 2.820 Geburten aus 43 Dörfern (Stand ergänzt 2024). Aus einem Bohrloch, das 100m von medizinischen Anwendungen liegt, wird Wasser gepumpt. Falls es regnet, wird Wasser von den Dächern gesammelt. Die gleiche Situation gilt für die Grundschule. Um Trinkwasser zu bekommen, wird Wasser abgekocht. Im Namasagali College steht ein Tank, dessen Wasser aus dem Nil gewonnen und zum Tank über eine Pumpstation geleitet wird.



Der RC Entebbe hat 2023 eine umfassende Gemeindeuntersuchung durchgeführt und daraus einen Global Grant (GG) entwickelt. Ziel des Projekts war, Wasser aus dem Nil mit Solar-Unterstützung zu pumpen, es vom Tank über ein Leitungssystem zu neuen Tanks im HC III und in der Grundschule zu leiten, es dort zu reinigen, um dauerhaft reines fließendes Wasser zum Trinken zu sichern. Die Dauerhaftigkeit soll durch ein Solarsystem gesichert werden. Die Gemeindebevölkerung wird Anteil an näher zu ihren Häusern befindlichen Wasserverteilern haben, muss derzeit das Wasser noch abkochen. Um dem Anspruch der Hygiene im HCIII zu entsprechen, müssen die Sanitäranlagen geschlechtergerecht erneuert werden, eine Toilette und Dusche in der Gebärklinik gebaut und etliche Handwaschbecken errichtet werden. Zum Qualitätsstandard des HCIII zählt die effektive Entsorgung infektiöser und sonstiger Abfälle und des Restmülls und die sachgerechte Entsorgung von Abwässern, um das Personal, die Patienten und die Umwelt zu schützen. Um die Gesundheitssituation der Gemeinde zu steigern, wird die Bevölkerung über grundlegende Hygiene- und WASH-Praktika geschult und auf die drastischen Folgen öffentlichen Defäkierens für Gesundheit und Umwelt informiert.

Durch meine Besuche in Namasagali und enge Kontakte zum HCIII, Grundschule und lokalen Behörden wurde ich als ICC-Kontakt vom RC Entebbe gebeten, internationale Partner für dieses Projekt zu finden – im Idealfall meinen eigenen Rotary Club Salzburg-Land. Leider konnte ich (aus „Termingründen“) das wichtige Projekt weder im Club noch im Vorstand persönlich präsentieren und musste alle Informationen schriftlich weitergeben. In einem Umlaufbeschluss hat sich der Vorstand auf einen Zuschuss von 2.000 Dollar verständigt. Erst im Gespräch mit den Foundation Chairs des D1920 über den Global Grant des RC Entebbe wurde mitgeteilt, der RC Salzburg-Land stünde als Internationaler Partner nicht zur Verfügung. Das wurde anschließend durch einen erneuten Vorstandsbeschluss bestätigt. Aufgrund der Anregungen durch die Foundation habe ich mit dem Umweltexperten und PP Ochieng das Projekt überarbeitet und auf der Basis von 79.989 USD weitere Partner gesucht (das Land Salzburg, die EU-Kommission, andere Clubs). Leider wurden meine Pläne durch meine plötzliche Erkrankung mit mehrwöchigem Spitalsaufenthalt verzögert.



Durch Vermittlung der Freunde aus dem Länderausschuss (ICC) Germany-East Africa wurde ich im September 2024 an einen deutschen Rotary Club verwiesen, der einen verlässlichen Ugandischen Host-Club für ein Vorhaben um etwa 40.000 USD gesucht hat. Ich habe sofort Kontakt genommen und konnte am 17. September 2024 Rainer Schmitt, PE des RC Bad

Soden-Königstein (D1820), sowohl den RC Entebbe als auch das Projekt vorstellen. Im Oktober 2024 gab es eine erste Video-Konferenz mit dem Initiator des RC Entebbe, George Ochieng, um zunächst das Gesamtprojekt auf die Wassergewinnung aus dem Nil (mit rund 40.000 USD) zu reduzieren. Nach intensiven Beratungen im deutschen Club mit dessen Partner RC Le Mans-Bérengère (D1510) und zwei weiteren Video-Konferenzen im Januar und Februar 2025 mit erläuternden Technikdaten informierte der RC Bad Soden-Königstein den RC Entebbe, als primärer internationaler Partner am gesamten Projekt zur Verfügung zu stehen. Zur Klärung der Standortfragen der künftigen Tanks war ich im April 2025 erneut in Namasagali und habe mit der Grundschule (2025: 1126 Schüler, davon 617 Mädchen) über die Hygiene-Infrastruktur gesprochen. In Kooperation mit der Foundation-Repräsentantin aus Evanston wurden alle Angaben des Global Grants festgelegt, die Position des Rotary Deutschland Gemeindienstes RDG wurde eingeholt, weitere Projektpartner aus der Schweiz, Rotaract und Rotary Clubs in Uganda und Österreich standen fest. Bei der finalen Video-Konferenz beider Clubs am 29. September 2025 stand das Ergebnis des Projekt-Budgets mit **96.522 USD** fest. Das Projekt wurde am 4. September 2025 an die WASH Ambassadors und die Experten des WASH Cadre zur Stellungnahme und in der Hoffnung auf einen Zuschuss gesandt, um das Projekt an Rotary International vorzulegen. Erst nach Genehmigung können endlich die Arbeiten zum Wohl der Menschen in Namasagali beginnen, was 2024 intensiv und mit vollem Einsatz aller Beteiligten begonnen wurde: *„Clean water to improve water, sanitation, and hygiene (WASH) situation in Namasagali Parish, Uganda“*.

Jenseits von Konferenzen hat sich zwischen dem engagierten RC Bad Soden-Königstein, dem Techniker und dem Initiator des Projekts in Namasagali ein enger, freundschaftlicher Kontakt entwickelt. Der Besuch der Freunde aus Deutschland in Namasagali im Jahr 2026, bereichert mit persönlichen Eindrücken vom facettenreichen Land Uganda, könnte nachhaltig wirken. Denn der Prozess hat eine interkulturelle Brücke geschaffen – als vertrauensbildender Lernprozess, auf Augenhöhe, mit Respekt und Wertschätzung, getragen von Empathie, sich in die Bedürfnisse der Menschen in Namasagali hineinzusetzen und zu handeln. Ob sich daraus ein stabiles Netzwerk entwickelt, wird die Zukunft zeigen.

3.3. „Tricycle Village Ambulance“ (TVA) der Gemeinde Elsbethen: 2023 - 2024

Wie vorn erwähnt, betreut das Gesundheitszentrum in Namasagali (HC Kategorie III) viele Menschen aus 43 Dörfern, darunter sieben jenseits des Nils. Alle, insbesondere die Frauen, die das HCIII zu vorgeburtlichen Untersuchungen oder zur Entbindung aufsuchen, sind oft nach heftigen Regengüssen mit unpassierbaren Straßenverhältnissen konfrontiert. Hilfreich wären Geländefahrzeuge, die kaum jemand hat. Das nächst gelegene Krankenhaus, Kamuli General Hospital, liegt etwa 25km entfernt, wohin Erkrankte, vor allem Frauen bei problematischem Gebärverlauf transferiert werden müssen. Das Namasagali HC III verfügt nicht über eine geländefähige Ambulanz, sodass bereits 2023 die Managerin des HCIII, Mable Nshemereirwe, beim RC Entebbe um eine motorisierte Tricycle Village Ambulanz (TCA) angesucht hat. Das sind Motorräder mit Aufbau und zwei Betten, damit Patienten in entlegenen Dörfern mit geschultem Personal zur medizinischen Versorgung, Beratung oder

im Fall von Hausgeburt aufgesucht werden können. Oder Frauen rechtzeitig zur Entbindung in das HC gebracht werden können.

Auf meine Einladung war 2023 der frühere Präsident von RC Entebbe, George Ochieng, in Österreich, um in Wien den Vizepräsidenten des Ban Ki_moon Centers, Dr. Heinz Fischer, zu treffen. In Hallein erhielt er Informationen über den aus Holz gewonnenen ökologischen Dünger „Agrobiogel“ und hat in Anif die neue Grundschule besucht. Anif und Elsbethen arbeiten über Bürgerbeteiligung am Plan für den Fluss Salzach zu Renaturierung und Hochwasserschutz – nicht mit dem Nil zu vergleichen. Dementsprechend hat Ochieng der Anifer Bürgermeisterin Gehmacher-Leitner und ihrem Kollegen Haslauer aus Elsbethen über die Lage der Gemeinden entlang des Nils berichtet. Haslauer hat mich nach dem Gespräch eingeladen, der Gemeindevertretung über die Problemlage zu berichten. Mein Foto-Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen – damit nicht genug: In der letzten Finanzsitzung 2023 hat die Gemeinde Elsbethen einstimmig beschlossen, dem HCIII eine solche Tricycle Village Ambulanz um 3.000 Euro zu stiften. Stellvertretend für die Gemeinde Elsbethen durfte ich diese Ambulanz feierlich dem HC III und der Gemeinde Namasagali anlässlich eines Gesundheitstages am 1. Mai 2024 übergeben. Den aufrichtigen Dank des HC III und der Gemeinde Namasagali durfte ich bei meiner Rückkehr der Gemeinde Elsbethen übermitteln.



Wie diese TVA in Akutsituationen hilft, hat kürzlich der Fahrer des TVA geschildert: Er sollte eine schwangere Frau vor einer problematischen Geburt vom Health Center III zum Krankenhaus Kamuli bringen – aber für die angehende Mutter waren 25 km zu weit: sie hat ihr Baby in der Ambulanz geboren! Ärzte aus dem Krankenhaus kamen zu Hilfe. In einer anderen Geburt in der Ambulanz wurde eine Hebamme vom Krankenhaus zu Hilfe gerufen. Eine andere Mutter hat das Baby im HCIII geboren, musste aber wegen heftiger Blutungen ins Krankenhaus transportiert werden. Der Fahrer hat sich am nächsten Tag im Krankenhaus nach dem Befinden der jungen Mutter erkundigt und war beruhigt zu erfahren, der Mutter ginge es gut.

Der Fahrer ist Volontär, ohne Gehalt, und nimmt persönlichen Anteil am Geschick der von ihm Transportierten! Allerdings braucht er eine Lizenz für die TVA Fahrten – 140.000 UGX (rund 35€) konnte er nicht aufbringen. George Ochieng wollte sofort die Kosten übernehmen – ich bin ihm aus Anif zuvorgekommen.

Mein Dank gilt dem wunderbaren Fahrer des TVA: Seine Obsorge und Einfühlung gehen weit über den Transport hinaus! Der Salzburger Gemeinde Elsbethen, die Empathie gezeigt und sich spontan interkulturell engagiert hat, danke ich ganz besonders: ihre Stiftung hat seit dem Jahr 2024 vielen Frauen und ihren Kindern das Leben gerettet!

4. ICC Austria-Tanzania-Uganda: unsere Kontaktpartner

Uganda, nominiert durch DG Geoffrey Kitakule D9213:

Frederick „Fred“ Kizza Mubiru, RC Kololo-Kampala (D9213)

Tansania, nominiert durch PDG Agnes Mungati Batengas, D9214:

PDG Jayesh Asher, RC Tanga (D9214)

5. Anregungen von Clubs – künftige Aufgaben

5.1. Familien-Gesundheitstag in Tanga, Tansania

Der **Rotary Club Tanga**/ Tansania hat im vergangenen Jahr einen unentgeltlichen Familien-Gesundheitstag in Tanga durchgeführt – und konnte an einem einzigen Tag mehr als 700 Menschen mit medizinischer Hilfe und Aufklärung erreichen. Heuer wollte der Club dieses Vorhaben am 1. November 2025 durchführen, um durch seine Informationen etwa 1000 Familien zu erreichen. Die zuvor fördernde RFHD Action Group hat für 2025 leider keine Mittel. Etliche Tansanische Clubs werden sich 2025 anteilmäßig beteiligen, aber das große Gesamtprojekt wurde auf 2026 verschoben. Es wäre großartig, wenn sich österreichische Clubs über Club-to-Club-Projekte beteiligen. Der Bericht von 2024 liegt für Interessierte vor!

Die Initiative des RFHD-Campus unterstreicht das Engagement von Rotary für die öffentliche Gesundheit, es berücksichtigt nationale Gesundheitsprioritäten und weitet die kostenlose hochwertige Gesundheitsversorgung auf unterversorgte Gemeinden in Tanga aus. Der RFHD-Tag bietet den Zugang zu medizinischer Grundversorgung, Diagnostik und Überweisungen an Fachärzte. Die Leistung des Tages ist zweifach, indem 1000 Begünstigte versorgt, aber über 10.000 verschiedene Gesundheitsdienste angeboten werden. Dazu zählen Screening, Tests, Behandlungen und Beratungen. Wichtig ist, das Bewusstsein der Bevölkerung für die Gesundheit von Mutter und Kind und reproduktiver Gesundheit zu schärfen. Durch Vorsorgeuntersuchungen und Gesundheitserziehung soll in der Bevölkerung ein verbessertes gesundheitsorientiertes Verhalten bewirkt werden. Das System von Überweisungen und die Nachsorge soll durch die Zusammenarbeit lokaler Krankenhäuser verbessert werden.

Im Jahr 2024 wurde der Family-Health-Day von 63% Frauen und 35% Männern besucht, bei 33 Prozent der Ratsuchenden lag das Alter zwischen 25 und 49 Jahren. Nahezu alle (97,3%) verfügten über formale Ausbildung, mehrheitlich auf Sekundarstufe. 35 Prozent hatten Sehbehinderungen oder andere Beeinträchtigungen.

Die Kosten 2024 betrugen **USD 12,961**. Der Hauptanteil betraf die medizinische Versorgung und Arzneimittel (USD 7.878), Schulung von Freiwilligen, Verpflegung und Ausrüstung USD 1.840, aber auch Zelte, Logistik, Transport und Dokumentation (USD 1.191). Für 2026 hoffen die Menschen in Tanga auf die Kooperation der österreichischen Rotary Clubs!

5.2. St. Raphael Medical Centre im Distrikt Gomba, Uganda

Die Planung und ein detailliertes Konzept hat der **RC Kabulasoke-Gomba** (D9213) entwickelt. Der Distrikt GOMBA liegt im südwestlichen Teil der Zentralen Region Ugandas, etwa 97 km südwestlich der Hauptstadt Kampala (mit rund 2 Stunden Fahrzeit). Der Distrikt wurde 2010 aus dem Distrikt Mpigi geschaffen, wird aber aufgrund der Lage und Bevölkerung als „Karamoja“ von Zentraluganda eingeschätzt. Für 2020 wurde die Bevölkerungszahl auf 173.800 geschätzt – 7,8% leben in städtischen Regionen, 92,2 % in ländlichen Regionen, die unter Dürre leiden.

Der Distrikt ist in 5 Sub-Counties gegliedert: Kabulasoke, Kyegonza, Mpenja, die Stadt Kanoni und Maddu (die beiden letzten haben eine Stadtverwaltung). Im ganzen Distrikt gibt es kein Krankenhaus, nur ein Gesundheitszentrum Maddu IV, das zwar einen Operationssaal hat, der seit 7 Jahren mangels reinen Wassers und aufgrund fehlender Medikamente außer Betrieb ist. Zudem fehlt qualifiziertes Personal (Ärzte, Hebammen oder Krankenschwestern). Es gibt keine Ambulanz. Insgesamt gibt es im Distrikt sechs Gesundheitszentren Kategorie III und 12 Kategorie II (20km Distanz dazwischen). Werdende Mütter oder ernsthaft Erkrankte müssen Spitäler in den Nachbardistrikten aufsuchen: das Gombe-Spital im Butambala Distrikt (60,8 km entfernt), das Mityana Krankenhaus (65,1 km entfernt), das Mubende Spital (58,4 km entfernt) oder das Villa Maria Krankenhaus im Distrikt Kalungu (83,1 km entfernt). Durch die schlechten Straßen und lange Fahrzeiten ist das äußerst gefährlich, weil Mütter auf dieser Reise sterben oder das Kind verlieren könnten. Daher entscheiden sich Frauen häufig für Hausgeburt, haben aber kaum Mittel für fachkundige Hilfen (am Tag UGX 200.000, Hilfe bei Nacht UGX 250.000). Nach der Untersuchung der Wissenschaftsabteilung des Kabulasoke-Teachers College (Mpigi, Uganda) hat 74% der Heim-Geburten ohne jede Unterstützung stattgefunden – das ergab bis zu drei Viertel der Todesfälle der Mütter!

Die Bevölkerung der Gemeinde wurde nach ihren Wünschen durch die Gemeindevertreter befragt. Da die Stadt Kabulasoke durch einen abgeschlossenen Global Grant (zwischen RC Enns, D1920, und RC Kabulasoke-Gomba) mit Wasser versorgt ist, wurde kontinuierliches WASH-Training als wichtig angesehen. Aber angesichts des wissenschaftlich analysierten Sterbens von Müttern und Neugeborenen stand an erster Stelle die Errichtung eines komplett ausgestatteten Community Health Centres für den ganzen Distrikt. Langfristig wurde bereits die Verantwortlichkeit zwischen RC Kabulasoke-Gomba und Gemeinde in Verträgen festgelegt, gemeinsam wurden lokale Dienste und die Einbeziehung örtlicher Handwerke und Firmen erstellt. Vertraglich wurde eine begleitende Überwachung der Maßnahmen und die regelmäßige Evaluierung und Berichterstattung festgelegt.

Der von Patrick Kyobe im RC Kabulasoke-Gomba erstellte Projektentwurf zur Etablierung eines funktionierenden Gesundheitszentrums (mindestens Kategorie III bis IV) im Distrikt Gomba mit Maßnahmen zur Nachhaltigkeit liegt vor. Er steht für Interessierte zur Verfügung. Die Zustimmung des Gesundheitsministeriums, wo die Dramatik der Lage bekannt ist, muss eingeholt werden. Alle Planungsunterlagen liegen vor, ausgeführt von Technikern, Ingenieuren und Architekten, und ergeben die Gesamtkosten bei **319.914,10 USD**.

5.3. Kooperation zwischen Österreich und Nigeria

Der Distrikt 9111 ist für das Jahr 2024/25 aus der Trennung des Distriktes 9110 in zwei Distrikte hervorgegangen – in Distrikte 9111 und 9112.

Beim ICC Summit in Agadir im Juni 2024, das während der 40. Distriktkonferenz des Distriktes 9010 durchgeführt wurde, habe ich mit einer Reihe von Rotariern und Rotarierinnen aus Nigeria (darunter Past-Präsidenten, Governors und Governors Elect) engeren Kontakt geknüpft. Nachhaltig war die Begegnung mit DGE Dr. Oluwole Kukoyi, der noch vor seiner Abreise nach Nigeria – angeregt durch den ICC Summit – den Wunsch zu einer engeren Verbindung seines Landes bzw. Distriktes zu Österreich ausgesprochen hat. Zurück in Nigeria, hat er am 6. Juli 2024 als „Pionier“ sein Amt als Governor im neuen Distrikt 9211 angetreten. Seither hat sich eine Korrespondenz ergeben mit dem Ziel, aus der angesprochenen Verbindung ein InterCountry Committee zu etablieren. So bin ich in Beziehung mit PDG Omotunde Lawson getreten, die im Jahr 2022/23 im früheren Distrikt 9110 die erste Governorin war und sich für ICCs engagieren würde.

Seit Jahren gibt es bereits Kontakte zwischen unseren Ländern, allerdings nicht auf Ebene der Clubs. Vielmehr basieren sie auf der Tätigkeit von IPDG Dr. Peter Neuner (Distrikt 1920), der aktiv im Staat Enugu (Distrikt 9142) im Rahmen der Rotary Action Group for Reproductive, Maternal, and Child Health wirkt. Nach über 25 Jahren Erfahrung hat Nigeria im Jahr 2022 den zweiten Rotary Groß-Grant (Program of Scale grant) für das Projekt „Together for Healthy Families in Nigeria“ gewonnen! Es ist zu hoffen, dass es Peter Neuner gelingt, junge Ärzte aus Nigeria ins Linzer Krankenhaus zu holen. Wenn sich noch andere anbieten, mögen sie möglichst schnell mit PDG Dr. Neuner in Kontakt treten.

Vielleicht wird aus dieser Einladung ein **ROTARY FRIENDSHIP EXCHANGE**, wo sich Clubs aus den österreichischen Distrikten zunächst als Gastgeber beweisen können. Die Vielfältigkeit des Landes in Westafrika (auf 910.770km² mit 230 Millionen EW) wird bei der All Nigerian Rotary Convention vom 20-23 November 2025 sichtbar: „*Igniting Opportunities and Empowering Communities for Prosperity*“ bringt Rotarier und Rotaracter aus sechs Rotary Distrikten (9111, 9112, 9126, 9127, 9141, 9142) ins Obi Wali Cultural Centre, Port Harcourt, Rivers State. Die ersten Rotary Clubs in Nigeria wurden 1961 gegründet – in Kano, Lagos und Ibadan. Seit Juni 2025 gibt es den innovativen Rotary Club of Nigeria Globetrotters, den Passport Club!

Da der nächste Rotary International Präsident 2026/27, Yinka Babalola, aus Nigeria stammt, sollte anregen, sich über Literatur mit Land, Geschichte und Kulturen zu befassen. Das 2023 bei Penguin, UK, erschienene Buch „*Africa Is Not A Country. Breaking Stereotypes of Modern Africa*“ von Dipo Faloyin (aufgewachsen in Nigeria, lebt in London) führt vielen die eigene Unwissenheit vor Augen. Sein Manifest gegen Dummheit und Ignoranz („Afrika ist kein Land“) ist übersetzt bei Suhrkamp erschienen. Mein Lieblingsautor, Chinua Achebe, wurde 1930 in Ogidi im Osten Nigerias geboren und starb 2013 in Boston. Sein Buch (in deutscher Übersetzung) „*Wie man unsere Namen schreibt*“ fängt Nigeria und den Kontinent ein.

6. AUFNAHMELAND UGANDA – FLÜCHTLINGSSIEDLUNG NAKIVALE

Formal unterscheidet sich dieser Abschnitt von den bisherigen Abschnitten.

Es ist kein Bericht über Initiativen des ICC, sondern widmet sich einem besonderen Aspekt der Regierungspolitik Ugandas: der **Aufnahmebereitschaft** des Landes für flüchtende Menschen und ihrer Unterbringung in Flüchtlingssettlements. Es werden zwar alle 14 Settlements vorgestellt, der Hauptakzent wird aber auf NAKIVALE liegen.

Dahinter steht der Wunsch, dass Rotary- und Rotaract Clubs in Österreich und in Deutschland Möglichkeiten finden, mit den vielen **gemeinschaftsgeführten Initiativen** – zu denen ich bewusst auch die in Nakivale gegründeten Rotaract Clubs zähle – über persönliche Begegnungen in Beziehung zu treten und von ihnen ihre Zukunftsvorstellungen zu erfahren. Im Frühjahr 2026 wird wieder die Wahl des Präsidenten Yoweri Kaguta Museveni (mit 81 Jahren) stattfinden, was man bei Reiseplanungen berücksichtigen sollte. Die Wahl erfolgt der Verfassung nach für fünf Jahre, da Alters- und Amtszeitbegrenzungen außer Kraft gesetzt wurden. Soweit möglich, werde ich mich im Jahr 2026 um die Umsetzung der unter Nr. 5 genannten Vorhaben bemühen, aber erneut interessierte Freundinnen und Freunde nach Nakivale begleiten. Ich erinnere mich sehr wohl an eine der Aussagen von RIPE Sam Otori, wonach Rotary kein Platz für Träumer ist, sondern ein Ort, die eigenen Fähigkeiten und Qualifikationen **in den Dienst des SERVICE** zu stellen. Vielleicht begleiten mich andere!

TRADITION UGANDAS ALS AUFNAHMELAND

Uganda mit 47,54 Millionen Einwohnern ist das größte afrikanische Aufnahmeland und weltweit das drittgrößte Land (inzwischen nur noch sechstgrößtes Land, weil vor Uganda noch der Iran, die Türkei, Deutschland, Kolumbien und Pakistan liegen). Es wird international als eines der progressivsten Schutzsysteme der Welt gehandelt. Für die Menschen von Uganda konnte das Land zwar einiges zur Reduzierung der Armut tun, zählt aber nach UNDP weiterhin zu den wenig entwickelten Ländern der Welt.

Die Tradition geht sogar bis in die Zeit vor der Unabhängigkeit 1962 zurück, als in den Jahren 1942-44 Uganda 6.443 Flüchtlinge aus Polen aufgenommen hat, die aus dem Nazi-besetzten Polen geflohen sind. Ich habe 2024 den Friedhof und die katholische Kirche „Our Lady Queen of Poland Church“ besucht. 1959 haben Zehntausende Tutsi aus Ruanda Aufnahme in Uganda gefunden. Ihre Ansiedlung war in wenig bevölkerten Gebieten möglich, Ackerland stand zur Verfügung.

Im Jahr 2013 nahm Uganda 244.876 Geflüchtete auf, aber durch Konflikte und Kriege ist die Zahl gewachsen. Ende 2018 waren es 1.190.922 Flüchtlinge und Asylbewerber, die in einer Reihe von größeren Siedlungen und der Hauptstadt Kampala aufgenommen wurden. Im Mai 2019 hat das Land bereits 1,3 Millionen Flüchtlinge aufgenommen. Zum Stand vom 30. September 2025 sind es 1.955.370 Personen, davon sind 1.914.626 als Flüchtlinge registrierte, während 40.744 Personen noch um Asyl angesucht haben.

Flüchtlinge werden in Refugee-Settlements aufgenommen, wobei das **Ziel der Politik** ist, dass Flüchtende durch eigenes Handeln möglichst früh eigenständig und resilient werden. Nach der Registrierung haben die Flüchtlinge das Recht auf Selbstbestimmung, auf Arbeit und auf Unternehmensgründung und den Zugang zu den grundlegenden Dienstleistungen, wie Gesundheit und Bildung. Gerade durch den Zuzug auch vieler unbegleiteter Jugendlicher und durch den hohen Anteil von Kindern stellen sich vor allem hinsichtlich des Bildungsangebots (Lehrpersonen, aber auch Schulen mit entsprechender Möblierung) entsprechende Herausforderungen, die langfristig nur durch internationale Geber bewältigbar sind.

Insgesamt ist die engagierte Flüchtlingsaufnahme **stark unterfinanziert**. World Food Program WFP, United Nations High Commissioner for Refugees UNHCR und United Nations Children's UNICEF berichten, dass im April 2025 sieben UN-Agencies, 15 Internationale NGOs und zwei nationale Partner zum Uganda Country Refugee Response Plan (UCRRP) um weitere Mittel appelliert haben: zusätzlich wären 44 Millionen USD erforderlich. Es betrifft lebensrettende Maßnahmen einschließlich der Ernährung (Unterernährung ist das kritische Problem). Der UCRRP war bereits 2024 nur noch mit 46% der nötigen Dollar ausgestattet, benötigt wären USD 857,9 Millionen. Hatte Uganda für 2025 mit 145.500 neuen Flüchtlingen aus DR Kongo, Südsudan und Sudan gerechnet, war dieser Zustrom bereits im ersten Vierteljahr erreicht.

Rechtlich befolgt Uganda alle wichtigen internationalen bzw. völkerrechtlichen und später auch nationalen Gesetze: Die *Genfer Flüchtlingskonvention* (GFK) von 1951, das *New Yorker Protokoll über die Rechtsstellung der Flüchtlinge* von 1967 und die *Flüchtlingskonvention 1969 der Organization of African Unity (OAU)*.

Nach GFK ist eine Person ein Flüchtling, „die aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will; oder die sich als staatenlose infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will“.

OAU hat es erweitert, Flüchtling ist jede Person „die aufgrund von äußerer Aggression, Okkupation, ausländischer Vorherrschaft oder Ereignissen, die ernsthaft die öffentliche Ordnung stören, sei es in ihrem gesamten Herkunftsland oder einem Teil davon oder in dem Land, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, gezwungen ist, den Ort, an dem sie für gewöhnlich ihren Wohnsitz hatte, zu verlassen, um an einem anderen Ort außerhalb ihres Herkunftslandes oder des Landes, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, Zuflucht zu nehmen“.

Uganda hat eigene Vorschriften erlassen: das *Flüchtlingsgesetz 2006* (Refugee Act) und die *Flüchtlingsverordnung* (Refugee Regulations) von 2010. Selbständigkeit und Mobilität der Flüchtlinge ist Thema der *Self-Reliance Strategie 1999*, die zur Sicherung der Flüchtlings- und Aufnahmebevölkerung 2016 aktualisiert wurde (*Host Population Empowerment Strategy*

ReHoPE). 2017 war Uganda das erste Land, das holistische *Comprehensive Refugee Response Framework* (CRRF) 2022-2025 zu implementieren. Hinzu kommt der „*Jobs and Livelihoods Integrated Response Plan* (JLIRP) *for Refugees and Host Communities*“, der Sicherheit, Eigenverantwortlichkeit, Resilienz und Nachhaltigkeit von Flüchtlingsgemeinschaften und der sie aufnehmenden Kommunen stärkt. Angesichts der drastisch steigenden Zahl von Fliehenden, zumal aus DR Kongo und Südsudan, und der sinkenden internationalen Hilfe wurde es auch zuletzt wieder aktualisiert.

Mit den Letztgenannten war die Aufgabe verknüpft, Flüchtlinge in lokale Entwicklungspläne zu integrieren. Meldungen haben jedoch gezeigt, dass die Ressourcen der lokalen Regierungen begrenzt sind, sodass die Umsetzung, der Zugang zu lokalen grundlegenden Dienstleistungen und wirtschaftliche Möglichkeiten erschwert wurden.

Vor dem Hintergrund des gestiegenen Zuzugs in die EU fand in New York im September 2016 ein UN-Gipfel zu Flucht und Migration statt, der langfristig internationale Zusammenarbeit stärken sollte. Die auf dem Gipfel einstimmig verabschiedete New Yorker Erklärung für Flüchtlinge und Migranten (*New York Declaration for Refugees and Migrants*) sollte Defizite der Zusammenarbeit überwinden. Der Flüchtlingsschutz sollte die Aufnahmeländer entlasten, dauerhafte Lösungen anbieten und in den Herkunftsländern die Bedingungen für eine Rückkehr verbessern.

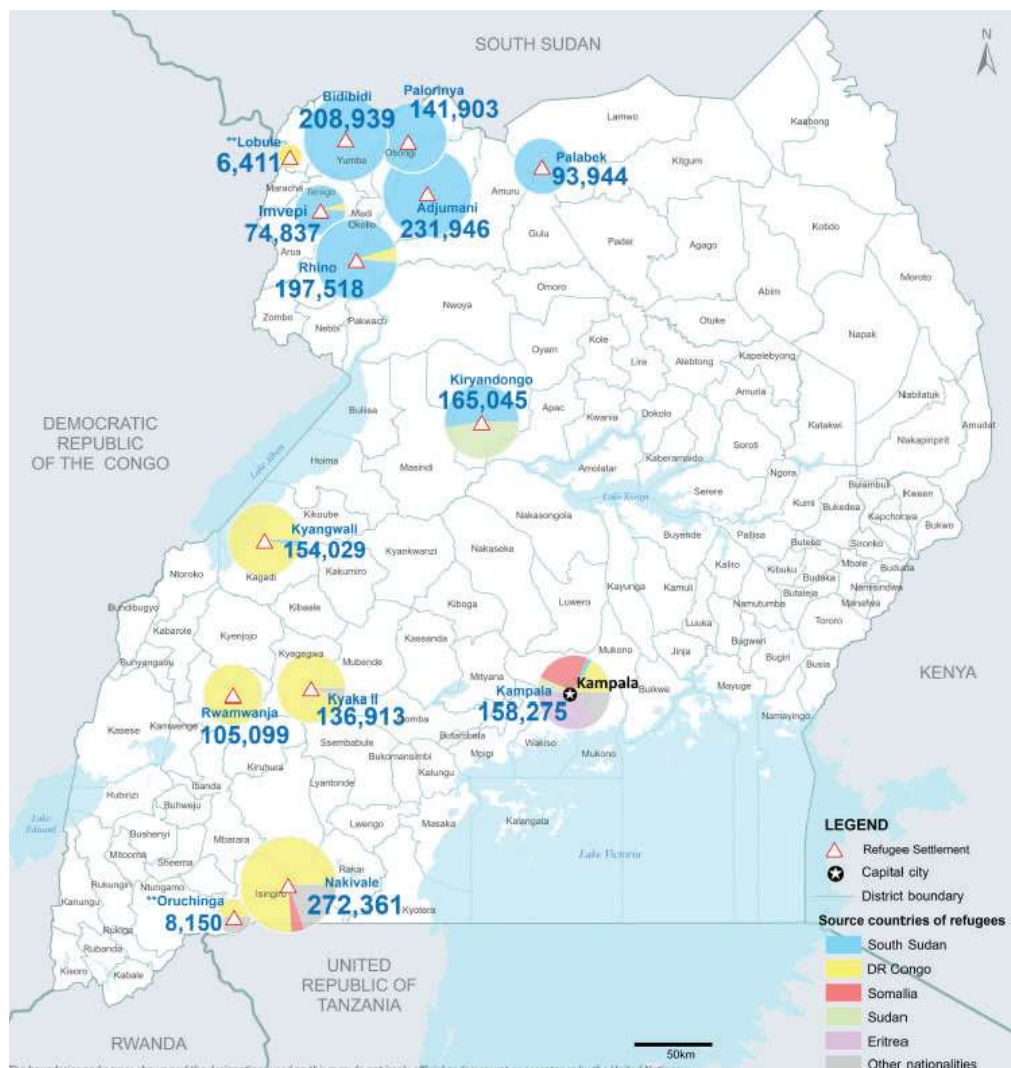
Herkunftsländer der Flüchtenden (Stand 30. September 2025):

Herkunftsland	in Prozent	Zahlen
Süd Sudan	52,5%	1.025.791
Demokr Rep Kongo	32,8%	641.372
Sudan	4,7%	91.488
Eritrea	2,9%	57.373
Somalia	2,6%	50.081
Burundi	2,4%	46.093
Ruanda	1,3%	25.045
Ethiopia	0,8%	16.015
Andere	0,1%	2.112

Zentral für alle Flüchtlingspolitik ist das Büro des Hochkommissars für Flüchtlinge, **UNHCR**.

Es war 1950 ursprünglich für drei Jahre eingerichtet, um den im Zweiten Weltkrieg in Europa Vertriebenen zu helfen. Es gab mehrfach befristete Verlängerungen, ehe das UNHCR Mandat 2003 erweitert wurde, „bis das Flüchtlingsproblem gelöst ist“ und damit als unbegrenzt definiert wurde.

Wenn Flüchtlinge zum Aufnahmezentrum der jeweiligen Settlements kommen, ist es der UNHCR, der Geflüchtete seit 2018 biometrisch registriert. Damit soll auch die Bereitstellung von Hilfsleistungen durch Hilfsorganisationen erleichtert werden, Flüchtende werden zunächst medizinisch versorgt, damit ihnen dann eine erste Unterkunft angeboten wird.



Verteilung der Flüchtlinge auf Flüchtlingssiedlungen – mit Steigerung in 9 Monaten:

Siedlung	30. September 2025	31. Januar 2025	Asylwerber Januar
NAKIVALE	272.361	215.417	955
ADJUMANI	231.946	228.563	8
BIDIBIDI	208.939	205.679	2
RHINO	197.518	170.828	65
KIRYANDONGO	165.045	139.815	66
KAMPALA	158.275	128.678	30.825
KYANGWALI	154.029	145.070	209
PALORINYA	141.903	137.733	2
KYAKA II	136.913	128.368	4.642
RWAMWANJA	105.099	99.424	1.148
PALABEK	93.944	88.154	0
IMVEPI	74.837	70.616	17
ORUCHINGA	8.150	8.076	0
LOBULE	6.411	6.286	0
	1.955.370	1.772.707	37.939

Zuständigkeit für das Management der Flüchtlingssiedlungen:

Überwacht werden die Flüchtlingssiedlungen durch eine Kombination aus staatlichen und internationalen Organisationen: Das Ministerium für Katastrophenvorsorge und Flüchtlinge mit Hon.Eng. HILARY ONEK. Die Ministerin für Hilfe, Katastrophenvorsorge und Flüchtlinge ist die federführende ugandische Regierungsbehörde, hinzu kommt der Flüchtlingsbeauftragte im Büro des Premierministers, das ist PATRICK OKELLO, und UNHCR und andere Hilfsorganisationen in den Bereichen Registrierung, Bereitstellung von Dienstleistungen (Wasser, Bildung und psychosoziale Unterstützung), wobei die Unterstützung der Rückkehr oder Umsiedlung eine zentrale Rolle spielen.

Nach dem Mandat hat der UNHCR einen „**humanitären und sozialen Charakter**“, er soll in erster Linie für das Wohlergehen von Flüchtlingen sorgen. Dazu betreibt er zahlreiche Programme vor Ort: Beispielsweise versorgt er die Flüchtlinge mit materiellen Hilfsgütern wie Wasser, Unterkunft und medizinischer Hilfe und koordiniert die humanitäre Soforthilfe. Ein Exekutivausschuss aus Regierungsvertretern und -vertreterinnen unterstützt und begleitet diese Aufgaben.

Das ugandische Flüchtlingsrecht sieht im Unterschied zu anderen Aufnahmeländern zahlreiche Freiheiten für Flüchtlinge vor: Flüchtlinge haben das Recht zu arbeiten und verfügen über Freizügigkeitsrechte, zudem haben sie Zugang zur Grundversorgung, etwa Gesundheits- und Bildungsangeboten. Außerdem erhalten Flüchtlinge **ein Stück Land** für den eigenen landwirtschaftlichen Anbau. Kritisiert wird allerdings, dass das ugandische System Flüchtlingen trotz dieser weitreichenden Teilhabechancen **keine Möglichkeit zur Einbürgerung** bietet, dem finalen Schritt der rechtlichen Integration.

Das Beispiel Uganda zeigt zudem, dass eine generöse Einstellung des Aufnahmelandes in der Flüchtlingspolitik allein die Herausforderungen nicht bewältigen kann, die mit hohen Flüchtlingszahlen einhergehen. Das System kann an seine Grenzen stoßen, wenn die Ressourcen und die finanzielle Ausstattung zur Umsetzung des politischen Willens fehlen. Durch den enormen Flüchtlingszuzug nach Uganda wächst der Druck auf natürliche Rohstoffe und Basisdienstleistungen in den aufnehmenden Gemeinden (UNHCR 2018f: 9).

Ein großes Problem liegt vor allem im Bildungsbereich: Über 60 Prozent der Flüchtlinge in Uganda sind minderjährig. Mehr als die Hälfte aller Kinder im Grundschulalter und über 90 Prozent aller älteren Kinder gehen nicht zur Schule. Von denen, die zur Schule gehen, besuchen ca. 22 Prozent eine niedrigere Schulklasse, als ihrem Alter angemessen wäre. Die Schulabbruchsquote ist in allen Altersstufen hoch, in den Grundschulen sind die Klassen stark überfüllt. Nach dem Weltbildungsbericht 2019 bräuchte Uganda für die Bildung von Flüchtlingen 7.000 zusätzliche Grundschullehrkräfte (UNESCO 2018:70). Im Vergleich mit Kenia stellt die Studie des RSC fest, dass der Zugang zu Bildung für Flüchtlinge in Uganda deutlich schwieriger ist.

Daneben berät der UNHCR die Staaten zur Einhaltung der Genfer Flüchtlingskonvention und unterstreicht bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit, die Menschenrechte von Flüchtlingen zu respektieren. Eine offizielle Auslegungsbefugnis hat der UNHCR jedoch nicht; seine Rechtsansichten sind nicht verbindlich. Implementiert werden die operativen

Maßnahmen vielfach durch lokale und internationale Nichtregierungsorganisationen. Neben insgesamt über 900 Nichtregierungsorganisationen kooperiert der UNHCR auch mit anderen Akteuren und Akteurinnen wie UN-Organisationen, nationalen Regierungen und Ministerien sowie Unternehmen, die im Flüchtlingsschutz aktiv sind.

UNHCR verfolgt **ein übergeordnetes Ziel** und sucht nach dauerhaften Lösungen: Darunter fallen die Förderung von selbständiger Rückkehr in das Herkunftsland, die Förderung von Integration im Aufnahmeland oder Erstasylland und das Resettlement in Drittstaaten, wenn für sie eine Rückkehr in ihr Heimatland nicht möglich ist, sodass sie in einem Drittland ein neues Leben beginnen können.

Finanziert wird der UNHCR vorrangig durch freiwillige Beiträge von Regierungen und zwischenstaatlichen Akteuren und Akteurinnen wie der EU. Hinzu kommen Gelder des *UN-Nothilfefonds (Central Emergency Response Fund, CERF)* sowie von Stiftungen und privaten Akteuren und Akteurinnen. Über 40 Prozent des jährlichen Budgets gehen an lokale und internationale Partner und Partnerinnen, die an der Implementation verschiedener Maßnahmen beteiligt sind.

Faktisch sind Flüchtlingssettlement in aller Regel nur für eine **temporäre Unterbringung** konzipiert. Auch die New Yorker Erklärung von 2016 erkennt ausdrücklich an, dass die Unterbringung in Flüchtlingslagern die Ausnahme darstellt; sie sollte nur als temporäre Notmaßnahme zur ersten Bewältigung von Fluchtsituationen dienen. Stattdessen sollen Flüchtlinge bei der Entfaltung ihrer Potenziale unterstützt werden, indem ihnen u. a. der Zugang zu Bildung und zum Arbeitsmarkt eröffnet wird. Das soll ihre Eigenständigkeit fördern und die Abhängigkeit von Hilfsmaßnahmen reduzieren.

Die Realität sieht aber häufig anders aus: so genannte langanhaltende Flüchtlingssituationen (*protracted situations*) nehmen immer mehr zu. Als solche werden Situationen bezeichnet, in denen mindestens 25.000 Flüchtlinge einer Nationalität seit mehr als fünf Jahren in einem Aufnahmeland im Exil leben. Einige Flüchtlingssituationen bestehen sogar bereits seit mehreren Jahrzehnten. Dies betrifft in Afrika vor allem Flüchtlinge aus Burundi, der Demokratischen Republik Kongo, Somalia, dem Sudan und der Westsahara.

Allein 2018 wurden neun weitere Flüchtlingssituationen vom UNHCR als „**langanhaltend**“ klassifiziert. Sieben davon liegen auf dem afrikanischen Kontinent, nämlich die von südsudanesischen Flüchtlingen in Kenia, dem Sudan und Uganda, die von nigerianischen Flüchtlingen in Kamerun und Niger und die von Flüchtlingen aus der Demokratischen Republik Kongo und Somalia in Südafrika (UNHCR 2019g).

Entsprechend bestehen viele Flüchtlingssiedlungen letztlich über Jahrzehnte und entwickeln sich im Laufe der Zeit zu **permanenten Siedlungen**. Häufig sehen die Gastregierungen die Siedlungen aber nicht als Orte, an denen sich Flüchtlinge dauerhaft niederlassen sollen. Vor allem von der Infrastruktur sind die Settlements nicht als langfristige Lösung geeignet. Für die Bewohner und Bewohnerinnen entsteht dadurch ein Zustand der „**dauerhaften Vorläufigkeit**“.

Flüchtlingssettlement NAKIVALE

Die Flüchtlingssiedlung Nakivale wurde 1958 im Distrikt Isingiro gegründet und 1960 offiziell als Flüchtlingssiedlung anerkannt. Weltweit als achtgrößte Flüchtlingssiedlung liegt Nakivale auf 180 Quadratkilometern 200km südlich der Hauptstadt Kampala, die Stadt Mbarara ist die nächstgrößte Stadt, etwa 60km entfernt.

Entsprechend der Prinzipien, die humanitären und entwicklungspolitischen Bedürfnisse von Flüchtenden und der Aufnahmebevölkerung zu sichern, haben die Settlements weder Zäune noch Sperren. Eine Reihe wissenschaftlicher Kommentare haben auf die Tatsache verwiesen, dass in der internationalen Community diese Praxis von Uganda besonders gelobt wird, damit Flüchtlinge wirtschaftlich unabhängig werden.

Allerdings hat diese Freizügigkeit zu Konflikten über die Nutzung des Landes geführt. Eine Feldforschung, die 2025 durchgeführt wurde, hat sich mit den Reaktionen der Landbevölkerung rund um Nakivale befasst (Quelle: Ingunn Bjorkhaug, Guri Tyldum, Petra Namanya: „*Tensions and coexistence: host narratives of refugee presence in Nakivale, Uganda*“. In: Journal of Refugee Studies, Vol. 38, issue 3, September 2025 (p. 541-553) – <https://doi.org/10.1093/jrs/feaf042>). Da man sich gegen die Maßnahmen der Regierung nicht zur Wehr setzen konnte, haben sich einige Bewohner gegen die Flüchtlinge gewandt. Durch die Zunahme an Flüchtlingen aus Konfliktgebieten wurde von manchen befürchtet, sie würden Konflikte aus ihrer früheren Heimat nach Uganda bringen. Manche Befragte haben eine Differenz zwischen „us“ and „them“ sichtbar gemacht, besonders bei jenen, die selber mit wirtschaftlichen Problemen kämpfen, und sich als benachteiligt durch die Unterstützung für Flüchtlinge gesehen. Niemand hat jedoch in dieser Untersuchung verlangt, die Aufnahme von Flüchtlingen zu beenden. Trotz mancher Kritik an der Regierungspolitik haben viele die Nachbarschaft zu den Flüchtlingen als Beitrag zur verbesserten Infrastruktur der Region gesehen und trotz auftretender Spannungen als Chance zur längerfristigen Kooperation.

In der Flüchtlingssiedlung Nakivale haben Flüchtende aus folgenden Herkunftsländern ihren Aufenthalt gefunden (Stand September 2025): DR Kongo: 207.122; Burundi: 35.435; Rwanda: 15.581; Somalia: 11.546; Ethiopia 1.412; Eritrea: 945. Seit Januar 2025 haben weitere 55.000 Menschen aus der DR Kongo den Weg nach Nakivale gefunden.

Aktuelles! Uganda wird im Rahmen eines Migrationsabkommens mit den USA künftig abgelehnte Personen aufnehmen, die in den USA kein Asyl bekommen haben, ausgewiesen werden und nicht sicher sind, in ihre Herkunftsländer zurückreisen zu können. Bevorzugt Menschen aus afrikanischen Ländern, NICHT vorbestrafte Menschen und unbegleitete Minderjährige.

Administrativ ist die Siedlung Nakivale in **drei Zonen** gegliedert:

Basislager/ Base Camp (auf 76,1km², wo Neuankömmlinge registriert werden), südwestlich liegt **Juru** (78,5 m²), nordöstlich die Zone **Rubondo** (54,3 km²), je mit 79 Dörfern.

Verteilt auf die **drei Zonen**, haben sich Menschen und Haushalte wie folgt verteilt (mit deutlichem Zuwachs in der Zone Juru)

Zone	Personen Sept 2025	Haushalte Sept 2025	Personen Januar 2025	Haushalte Jan 2025
Rubondo	104.964	38.677	103.000	38.724
Base Camp	68.335	17.026	67.252	17.027
Juru	97.651	46.790	45.047	15.933
	270.950	102.493	215.299	71.684



Die Wegedistanzen zwischen den drei Zonen sind beachtlich, vor allem von Rubondo sind die Entfernungen zum Basecamp mit Fußmärschen zu bewältigen. Die Ausstattung mit Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, der Zugang zu Wasser, Märkten und sonstiger Versorgung ist zwischen den Zonen ungleich verteilt. Base-Camp ist mit allem gut ausgestattet, was vor allem die junge Bevölkerung, besonders aus Rubondo, anzieht, was zur Überbelastung des Base-Camps geführt hat.

Der **Aufnahmeprozess** erfolgt beim Transit-Center, wo das OPM-Büro zunächst die Basisdaten der neu Eintreffenden aufnimmt (Alter, Geschlecht, Zahl der Familienmitglieder). In einem zweiten Prozess wird ihre Unterbringung vorgeschlagen. Es folgen genaue medizinische Untersuchungen und Versorgung, dann die Klärung humanitärer Bedürfnisse und weitere Informationen (wie Unterbringung, Rechtslage und Gepflogenheiten, Bildungseinrichtungen, Ernährung, Vergabe grundlegender Hygiene-Produkte, Medizin und Wasser, Bedarf von Frauen, unbegleiteten Minderjährigen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität). An die lokale Bevölkerung wird appelliert, sich mit den Neuen zu verständigen und ihnen zu helfen.

Jedem registrierten Flüchtling wird eine **Anbaufläche** (derzeit 20 x 30m) zum Leben und Bepflanzen mit einem kleinen Startpaket zugeteilt, allerdings gefährdet die begrenzte Größe die Chance auf reelle Selbsthilfestrategie und Selbstversorgung. Da Flüchtlinge in der Siedlung und darüber hinaus freizügig sind, um sich nach Beschäftigungsmöglichkeit umzusehen oder Holz für Holzkohle zum Kochen und Nahrung zu besorgen, gibt es, wie vorn beschrieben, oft mit den lokalen Bewohnern Konflikte. Andererseits nutzt die lokale

Bevölkerung auch die Schulen oder sonstige Trainingseinrichtungen und auch die Gesundheitseinrichtungen.

In den Altersgruppen durch UNHCR/OPM sind die **Geschlechter nahezu gleich** verteilt. Wie in ganz Uganda, stellen Kinder und Jugendliche bis zu 17 Jahren mit 50 Prozent den größten Teil: 0 – 4 Jahre machen bei weiblichen und männlichen Kindern jeweils 8 Prozent aus. In der Altersgruppe 5-11 Jahre sind es jeweils 10 Prozent, in der Gruppe der 12 bis 17-Jährigen sind es jeweils 6 Prozent.

Bei den Erwerbstätigen sind Frauen und Männer mit jeweils 25 Prozent vertreten, den geringsten Anteil stellen Frauen und Männer mit jeweils 1 Prozent.

Die Flüchtlinge haben in den drei Zonen **partizipative Rechte**. Für das Management der Ansiedlung, Koordination und Sicherheit stehen Teams aus dem Office des Premierministers (OPM) mit einem Ugandan Settlement Commander an der Spitze. Jede der drei Zonen ist mit 10 Personen durch eine, alle zwei Jahre erfolgende Wahl durch die Flüchtenden in den drei „Refugee Welfare Councils“ (RWC) vertreten (oft werden Frauen an die Spitze gewählt). Nach Aufgaben gibt es im Team einen Generalsekretär, einen Referenten für Sicherheit und Verantwortlichkeit („Humanitarian Aid and Disaster Relief“), ein Sekretariat für Frauenangelegenheiten, die Spezialaufgabe für Erziehung, Nursery und Primary Schools wird in Nakivale vom „Windle Trust Uganda“ und Arise wahrgenommen. Für Wasser und Sanitäres ist „Nsamizi“, „Humanitarian Aid and Disaster Reliefe“, zuständig. Im Konfliktfall können sich alle an „People for Peace and Defense Rights“ wenden. Es gibt einen Finanzverwalter.

Die **Wasserversorgung** ist kritisch niedrig: In Uganda stehen jedem Flüchtling durchschnittlich nur 17 Liter Trinkwasser am Tag zu Verfügung. Auch hier der Unterschied nach Zonen: 11 Liter pro Person/Tag gibt es in Juru, nur 5 Liter in Rubondo. Bohrlöcher benötigen dringend Renovierung, nach Regen wird Wasser von den Dächern in Tanks gesammelt. Wasser aus dem Nakivale See zu beschaffen, war mit Risiken verbunden (Giftschlangen, Krokodile). Der Genuss von verunreinigtem Wasser, ohne es abzukochen, hat Krankheiten (Typhus, Cholera) verursacht, Malaria in den überschwemmten Regionen war für Kinder und ältere Menschen das Hauptproblem. Misera, ein Wasser-Aufbereitungsprojekt, hat unter Leitung der Uganda Red Cross Society (URCS) hat für über 15.000 Flüchtlinge neues Leben gebracht, gefördert durch die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (ADA) mit internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Es bedarf sanitärer Anlagen, sie gibt sie zu 77% in Rubondo, 50% in Juru. Um die Sicherheit zu verbessern, wäre Solar-Beleuchtung erforderlich. Es bedarf der finanziellen Unterstützung, auch um anderes Material statt Holzkohle zum Kochen bereitzustellen.

Auf die Umfrage unter den Bewohnern im September 2025 über ihre **dringendsten Nöte und Anliegen** haben mehr Frauen (24.590) als Männer (16.618) geantwortet. Geringes Wissen in der neuen Umgebung wurde von 19.250 Personen an erste Stelle gesetzt, dann folgten die Risiken einzelner Gruppen – betreffend die Kinder (10.199), die Frauen (8.883), als Alleinerzieher tätig zu sein (8.817), dann aber ihre eigene gesundheitliche Situation (8.532).

Die Altersgruppe der 18-59-Jährigen wurden befragt, ob sie inzwischen eine Beschäftigung gefunden haben, die mit 15 Prozent bejaht wurde. Der Schwerpunkt lag bei 15.123 Personen im Bereich der Landwirtschaft und der Fischerei, im Handel und Verkauf fanden 1.075 eine Tätigkeit, zunehmend mehr konnten sich im Business und der Administration (1044) finden, als Care-Workers sagen sich 1.022 Personen. Als Produzenten von Nahrungsmitteln sahen sich aber nur 460 Personen.

Gerade der letzte Aspekt ist bemerkenswert, denn **Nahrungsunsicherheit** stellt für die Menschen in Nakivale das größte Problem dar. UNHCR, die Vereinten Nationen (etwa durch UNICEF, das Welternährungsprogramm WFP) und viele internationale Hilfsorganisationen unterstützen die nationalen Behörden bei der Bereitstellung von Nahrungsmitteln, helfen bei der Bildung und medizinischer Versorgung. Monatliche Beiträge sind auch bei WFP drastisch reduziert: die am bedürftigsten Flüchtlinge erhalten Güter im Wert von 4,9 USD pro Person/Monat, weniger Bedürftige USD 2,7 USD. Wer als fähig gilt, für sich selbst zu sorgen, erhält nichts. UNHCR und UNICEF sind zur Unterstützung bereit, stehen angesichts der Reduktion der internationalen Hilfsorganisationen vor besonderen Problemen. Alternativ werden Nahrungsmittel verteilt, drei Kilo Reis und ein halbes Kilo Bohnen pro Person und Monat reicht nicht für Großfamilien. Gerade unter den Neuhinzugekommenen hat sich die akute Unterernährung (Global Acute Malnutrition) auf 21,5% drastisch erhöht. Für die ersten zwei Wochen, wenn neue Flüchtlinge in Nakivale ankommen, hat UN 2,5 Millionen USD über den UN Central Emergency Response Fund (CERF) bereitgestellt, damit UNHCR, WFP und UNICEF kurzfristig helfen können (mit reinem Wasser, Medizin und Schutz).

Auch hinsichtlich der **Gesundheitseinrichtungen** gilt, dass sie zwischen den drei Zonen unterschiedlich verteilt sind. Die Wartezeiten sind hoch, obwohl das medizinische Personal weit über Öffnungszeiten hinaus arbeitet. Dennoch gibt es bei den meisten Einrichtungen zu wenige ausgebildete Ärzte und medizinisches Personal. Flüchtlinge mit ernststen Gesundheitsproblemen werden an das Krankenhaus in Mbarara verwiesen.

Schulbildung und Training

Die Lage der Schulbildung ist ein besonderes Anliegen. In 2012 wurde die erste Secondary School in Nakivale mit damals 145 Studenten geschaffen, deren Zahl sich auf über 1.000 erhöht hat. Bei meinem Besuch in Nakivale 2023 (nach der Rotary Distriktkonferenz in Mbarara) habe ich diese Secondary School besucht, die von über 1.000 Schülern besucht wird. Mit Freude und Stolz hat mir der Direktor gesagt, kein Schüler hat vorzeitig die Schule verlassen. Sie sind eng mit der Schule verbunden und haben eine eigene Hymne komponiert.

58% der Flüchtlinge in Uganda sind Kinder im Schulalter (3-17 Jahre). Kinder und Jugendliche erhalten oftmals keine angemessene Schulbildung, da Klassenräume und Lehrkräfte fehlen. Ende 2019 gingen 25 Prozent der Kinder im Grundschulalter und 86 Prozent der Kinder im Sekundarschulalter nicht zur Schule. Durchschnittlich 18 Prozent der Schülerinnen und Schüler waren in niedrigeren Klassenstufen eingeschrieben als für ihr Alter erwartet.

Besonders Mädchen brechen oft die Schule ab. Frühe Verheiratung und Schwangerschaften machen es ihnen oftmals unmöglich zur Schule zu gehen.

Anfang 2021 befanden sich unter den Flüchtlingen in Uganda fast **40.000 unbegleitete Minderjährige**. Es ist besonders wichtig, diese Kinder zu registrieren, um ihnen eine umfassende Hilfe entsprechend ihrer Bedürfnisse zu bieten.

Der Anteil der Kinder und Schulpflichtigen an der Bevölkerung ist eine große Herausforderung, da viele der neu Angekommenen die Sprache – Englisch für alle – lernen müssen. 1997 war der Besuch der Universal Primary Education (UPE) verpflichtend in Uganda eingeführt – dennoch hat sechs Jahre später nur ein Drittel der Kinder die siebente Klasse erreicht. Für viele Eltern war der Ankauf von Schuluniformen, Büchern oder Material außerhalb ihrer Möglichkeiten. Außerdem hat zuletzt das Team aus Refugee Welfare Council (RWC) und OPM Camp Commandant (OPM) bei der Bestandsaufnahme hingewiesen, dass die Fassungskapazität in allen Schulen am Limit ist: In der Secondary School sitzen in manchen Klassen bis zu 200 Schülerinnen und Schüler. Bedarf ist an der weiterführenden Ausbildung, außerdem an Sportplätzen.

Die Zahl der privaten Schulen hat sich deutlich erhöht, allerdings können die Eltern die Mittel für Schulgebühren nicht aufbringen. Im September 2025 wurden die Schulgebühren in Primary und Secondary Schools mit vierteljährlich 22.000 UGX erhöht.

Im Bildungsbereich sind die internationalen Kürzungen zur drastischen Herausforderung geworden: So hatte die EU die Förderung an die norwegische NGO „Norwegian Refugee Council“ (NRC) eingestellt. Die Fortsetzung des vorschulischen Bildungsprojekts, besonders für neue Kinder ohne ausreichende Englischkenntnisse, „**Return to Learning**“, drei Wochen vor Schulbeginn ist fraglich. Im September kam der Streik des Lehrpersonals an öffentlichen Schulen dazu, das gegen ungleiche Bezahlung je nach Unterrichtsfach protestiert hat. Im nächsten nationalen Budget wurden Verbesserungen angekündigt.

Für **UNICEF** gibt es einen Plan, der bis 2025 realisiert werden soll, in den ländlichen Gebieten, in der armen städtischen Bevölkerung, und in den Flüchtlingssettlements: Mädchen und Buben zwischen 0 und 5 Jahren sollen eine Vor-Primary Erziehung bekommen durch formelle und nicht-formelle Lern-Zentren; Mädchen und Buben sollen ihre Erfolge beim Lernen durch fortgesetzte und qualitätsvolle Ausbildung erfahren; heranwachsende Jugendliche müssen mit skills für das Leben ausgestattet werden, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und ausgebildet werden in jenen Bereichen, die ihre Anstellung später ermöglichen. Eine besondere Hilfe stellt „EduTrac“ dar. Das Ministerium für Erziehung und Sport will dieses Instrument nutzen in jenen Fällen, in denen der jährliche Schulbesuch durch web-basierten Unterricht möglich ist.

„**Windle International Uganda**“, eine Charity aus UK, hat 18 Klassenzimmer in der am meisten überbesuchten Secondary School errichtet und mit Material – für Vocational Training – ausgestattet.

Ein Pilotversuch des Ministeriums für Erziehung und Sport hat die Nakivale Secondary School

(eine von 25 ausgewählten Schulen) für einen Pilotversuch des „**Digital Skills Training**“ ausgewählt. Die Schüler können ihre Erfahrungen über ihre Suche im Internet mit der Klasse diskutieren und soll so zu lebenslangem Lernen führen.

Spannungen durch Heterogenität

Die Heterogenität des Settlements Nakivale mit acht verschiedenen Nationalitäten und Kulturen ist eine Herausforderung für friedensvolles Miteinander und gegenseitigen Respekt. Unter den Jugendlichen, die rund 50 Prozent der Menschen in Nakivale ausmachen, sind in zwei Ebenen Anstrengungen nötig: Analphabetismus unter Waisen und unbegleiteten und gefährdeten Jugendlichen zu reduzieren und sie in die englische Sprache einzuführen. Bei jenen, die länger in der Siedlung leben, muss das Angebot an grund- und weiterführender Bildung in Schulen verbessert werden, vor allem ihnen Trainings und Berufsausbildung anzubieten. Vieles wird durch eine fast unüberschaubare Fülle an NGOs, UNO-Agencies und **Universitäten** (ein Beispiel die Universität de Sherbrooke UdeS und der International Cooperations Group dieser Universität, GCIUS) unterstützt oder wird bereits angeboten. Es sind aber der Mangel an Nahrungsmitteln, Zugang zu Wasser, die Unterkunft in einer fremden Umgebung und die medizinische Versorgung, die zu Spannungen führen. Auch religiöse Spaltungen können den sozialen Zusammenhalt untergraben. Hinzu kommen psychische Traumata infolge von Krieg, Verlust und Vertreibung, die sich in Wut, Verzweiflung und Misstrauen äußern können – bis zu sexuellen Übergriffen an Frauen und Mädchen.

Koordiniert von Norbert Byambo Kagosi entstand „**World BEYOND War**“, um den Kreislauf von Gewalt und Diskriminierung unter Flüchtlingen zu durchbrechen. Mit sieben verschiedenen Nationalitäten in Nakivale setzt sich die Gruppe für Friedenserziehung, Gewaltlosigkeit und gegenseitigen Respekt ein. Die Mitglieder wollen den afrikanischen Staats- und Regierungschefs ein starkes Signal senden, nicht mehr in Krieg und Waffen zu investieren, sondern stattdessen Friedenserziehung und gewaltfreie Initiativen zu finanzieren. Indem sie die Ursachen von Konflikten angehen, hoffen sie, eine neue Generation von Friedensstiftern zu inspirieren. Ihre Hauptziele sind die Bereitstellung von Bildungsunterstützung zur Reduzierung des Analphabetismus unter Waisen und gefährdeten Kindern, die Bereitstellung von Bildung und Berufsausbildung für Flüchtlinge und die Förderung einer besseren und inklusiveren Welt für alle. Diese Friedensinitiative arbeitet in Diskussionen mit Jugendlichen und besonders mit Frauen, um Feindseligkeit und Gewalt zu überwinden und Friedenssicherung als kollektive und inklusive Aufgabe zu verstehe.

Mit UNIDOS (siehe unten) will die Aktion „**Generation restoration**“ (Tina Teucher, mit Sitz in München) kooperieren. Der Ansatz war die Frage, die Flüchtlingssiedlung zu regenerativen Gemeinschaften umzugestalten, damit sie zu Orten der Regeneration und Resilienz werden und der Klimaerhitzung entgegenwirkt – für Gesundheit und Wohlstand, im Frieden mit der umgebenden Bevölkerung und zur Wiederherstellung der Ökosysteme. Dennoch ist die Flüchtlingssiedlung für viele ein Zwischenhalt, viele verlassen sie nicht mehr. Gemeinsames Ziel ist der Aufbau einer Bioökonomie, die Böden regeneriert und CO₂ aus der Atmosphäre entfernt. Eine der Möglichkeiten ist Pflanzenkohle, auch bekannt als Biochar, die den

Kohlenstoff langfristig im Boden speichert. Sie verbessert die Bodenqualität, erhöht die Wasserspeicherfähigkeit und steigert die landwirtschaftliche Produktivität. Hergestellt werden kann sie aus landwirtschaftlichen Abfallstoffen wie Holzresten, Stroh, Maiskolben oder Ernterückständen. Durch Herstellung und Anwendung im Rahmen von Carbon Farming können die Böden in Nakivale verbessert werden (<https://genr.world/de/biochar-nakivale/>)

Expertise kommt aus der örtlichen Gemeinschaft

Wie in der vorangegangenen Übersicht erkennbar, haben sich eine Reihe internationaler Einrichtungen, oft nach Besuchen in Nakivale, engagiert. Aber Gespräche mit den aus der Gemeinde kommenden Gruppierungen haben deutlich gemacht, dass es die Gemeindemitglieder sind, die am besten ihre Bedürfnisse und Herausforderungen kennen. Sie kennen auch ihre eigenen Stärken. Dennoch war es sinnvoll, wenn die von Flüchtlingen selber gegründeten NGOs längerfristig mit internationalen Einrichtungen kooperieren. Das hat sich auch bei den in Nakivale entstandenen Rotaract Clubs erwiesen, wenn sie mit Rotary oder Rotaract Club in Uganda oder – wie später zu sehen ist – Kontinent-überschreitende Kontakte pflegen.

Umweltorientierung

Viele Flüchtlinge, je nach Herkunftsland, sind ehemalige Landwirte, die ihr Land und ihre Tiere zurücklassen mussten. Aber durch unkoordinierte Eingriffe in die Landschaft sind die Böden ausgelaugt, womit die Ernährungsunsicherheit steigt. Dennoch gibt es in der Gemeinschaft ein großes Potenzial, die mit Wissen über regenerative Landwirtschaft nach Nakivale gekommen sind. Gerade sie bedauern die Eingriffe in die Umwelt, das mangelhafte Bewusstsein für Bodengesundheit und geringe Chancen für innovative landwirtschaftliche Praktiken, was der Klimawandel verschärft. Denn auf lange Zeiten der Dürre folgen Überschwemmungen nach Regengüssen. Für sie sind Trainings über die Grundsätze der Bodengesundheit, klimaresistente Bepflanzungen, und Innovationen in landwirtschaftlichen Praktiken wichtig, um sowohl das Ökosystem widerstandsfähiger zu machen als auch die Flüchtlinge zu unternehmerischem Handeln und verbesserter Einkommenslage auszubilden.

UNIDOS und African Agriculture

In beide Richtungen arbeitet UNIDOS (gegründet von Paulinho Muzaliwa) – Frauentrainings und regenerative landwirtschaftliche Praktiken. UN-Habitat hat Vorschläge für ein alternatives Modell des Land- und Ressourcenmanagements erarbeitet. Flüchtlinge zu Change Makern machen – das ist das Ziel des Unidos Social Innovation Centre. In der Flüchtlingssiedlung Nakivale im Südwesten Ugandas möchte die von Flüchtlingen geführte Organisation junge Flüchtlinge mit unternehmerischen Fähigkeiten ausstatten. „Unsere Vision ist es, unser Flüchtlingslager vollständig in eine regenerative Gemeinschaft zu verwandeln, in der jeder selbstständig wird. Wir sind fest davon überzeugt, dass wir durch die Entwicklung starker unternehmerischer Fähigkeiten gemeinsam etwas schaffen, Widerstandsfähigkeit aufbauen und die schwierigen und oft schmerzhaften Situationen, die

uns in unseren Heimatländern beeinträchtigt haben, in Erfolgsgeschichten verwandeln können“, sagt Gründer Paulinho. Durch die Anwendung von Permakultur regenerieren diese entschlossenen Flüchtlinge nicht nur den Boden und die ökologische Umwelt, sondern auch ihr eigenes Leben und die Gemeinschaft. Ich kann mir ebenso gut vorstellen, dass die Präsidentin der Eastern Africa Farmers Federation, Ms Kwagala Elizabeth Nsimadala, einmal zu einem gezielten Workshop mit UNIDOS und anderen Interessierten nach Nakivale kommt! Ein solcher Kontakt mit Elizabeth und mit Million Belay, dem General Coordinator of the Alliance for Food Sovereignty in Africa (AFSA), wäre dieser Kontakt langfristig zielführend.

Umweltorientierung durch AYISED und NELIC

Die Flüchtlingssiedlung Nakivale steht an einem Wendepunkt, da internationale Hilfe für Nahrungsmittel eine Krise bedeutet. Gemeinschaftliches Wissen über den Boden, Kenntnis nachhaltiger Agroforstwirtschaft und Permakultur können neue Wege anbieten. Denn Boden bedeutet Überleben. Daher hat sich die gemeindebasierte Organisation AFRICAN YOUTH INTEGRATED FOR SOCIO-ECONOMIC DEVELOPMENT (AYISED) gegründet. Ein ehemaliger Flüchtling Benedict aus der DR Kongo, der erst in Kyaka gewohnt hat und glücklicherweise nach Australien mit seiner Familie übersiedelt wurde, hat seine Vision an Mbilizi Kalombo, der in Nakivale wohnt, weitergegeben. Im Jahr 2023 erhielt diese Initiative den „Refugee-Led Innovation Grant“. Damit konnte das Seed-Programm entwickelt werden, das Jugendliche in nachhaltiger Landwirtschaft und der Entwicklung von Lebensgrundlagen unterstützt. Inzwischen haben 5.500 Kinder durch ihre Initiative eine Ausbildung erhalten – und über 3.000 Menschen in Nakivale konnten davon profitieren. Entscheidend ist die Kooperation mit bestehenden Organisationen, um gemeinsam in Umweltschutzmaßnahmen zu wirken – von Wiederaufforstung, Bodenerosionsschutz und Wassereinzugsmanagement.

Das Nakivale Training Centre.

Es zielt darauf ab, Flüchtlinge selbsterhaltend zu machen und sie mit den entsprechenden Skills auszustatten. Der Initiator, Eric Mugisha, stammt selber aus einem Dorf in DR Kongo. Durch sein eigenes Training in „Grapes of New Hope“ wurde er selbst an Technologie und Computer-Training herangeführt. Das führte ihn zu einem Programm, die Flüchtlinge mit Laptops für Training und Erziehung zu versorgen – was zunächst an der Tatsache gescheitert ist, dass es keine Elektrizität dafür gab. Ohne Unterstützung durch den RC Kiwatule (D9213) und durch Rotary Clubs of Southern Districts (Western Australien, D9423) wäre die Idee im Sand verlaufen. Aber es gibt ein entsprechendes Projekt dafür, das 2023 begonnen wurde: *Self Sustainability and Educational Opportunities in Nakivale Refugee Camp Uganda (RAOAF)* – Projekt 12-2023-24.

Das Training hat sich auf andere Berufstätigkeiten entfaltet: 13 Nähmaschinen (mit Fuß betrieben) wurden beschafft, Stoffe und Schneidmaterial besorgt. Inzwischen haben mehr als 40 Studenten daran gearbeitet. Für die nächste Phase steht die Ausstattung mit Solarlampen für die auf 35 Laptops angewachsene Infrastruktur auf dem Plan.

HOPE Training Centre Nakivae and Smile for Refugees

Auch das geht auf einen Flüchtling, Yoshua Kisibo, zurück. Er und seine Freunde und Mitarbeiter sind engagiert, die notdürftigen Quartiere mit Ziegeln sicherer zu machen. Im Gemeindezentrum wurden Toiletten gebaut (mit Clopapier und Seife, wie er betont). Sein Anliegen sind die in der Gesellschaft immer noch als Randgruppe diskriminierten Albino. In der Tätigkeit des jungen Mannes aus DR Kongo konnte ich erkennen, welche Grundsätze der Bodengesundheit und neue Anbaumethoden er angewendet hat, um die Bodenfruchtbarkeit zu steigern. Mit ihm durfte ich bei meinem Besuch die vielseitigen Initiativen des Trainings und Vocational Programs besuchen: Eine Bäckerei, in der die Jüngsten unter Anleitung einer Lehrerin Brot backen, die sie für ihre Familien nach Hause mitnehmen können. Oder eine Hütte, in der Frauen das Nähen erfolgreich mit großartigen Mustern gelernt haben, die sie verkaufen konnten. Auch Musik und Tanz und Yoga-Übungen gehören dazu.

Grapes of New Hope

Diese NGO wurde im Dezember 2021 gegründet für ein 4-Jahre Programm

Im April 2025 hat sich diese NGO nach einer Übereinkunft mit UNHCR der Aufgabe zugewandt, das Rubondo Community Center zu unterstützen. **Go back to School** ist eine Partnerschaft mit dem Norwegischen Flüchtlingsrat (NRC) und Grapes of New Hope (GNH). Bildung ist ein Weg zu Hoffnung, Würde und Chancen. In der Flüchtlingssiedlung Nakivale in Uganda sind viele Kinder und Jugendliche vor kurzem angekommen, nachdem sie vor Konflikten und Not geflohen waren. Für sie ist die Schule mehr als nur ein Klassenzimmer – sie ist ein Ort der Heilung, der Zugehörigkeit und die Grundlage für eine bessere Zukunft. Die Kampagne „Zurück zur Schule“ wird von GNH in Zusammenarbeit mit NRC durchgeführt und ist eine gemeinschaftliche Initiative, die Flüchtlingskinder und ihre Familien inspiriert, ermutigt und unterstützt, der Bildung Priorität einzuräumen.

Im Community Center wird den Flüchtlingen Skills Training angeboten, um sie für den Umgang mit der digitalen Welt zu schulen, aber auch friedensstiftende Initiativen zu fördern. Ganz besonderes Augenmerk liegt auf den marginalisierten Gruppen. Zum TECH-Kurs zählen Graphic Design, Web Entwicklung, Grundlagen im Umgang mit dem Computer und AI unterstütztes Design.

Leben verändern durch berufliche Fähigkeiten

Empower Rise konzentriert sich auf praktische, marktfähige Fähigkeiten, die sofort angewendet werden können, um Einkommen zu generieren und die Lebensbedingungen zu verbessern. Dazu zählen Friseur- und Styling lernen, Seifenherstellung (verbessert Hygiene und Gesundheit), Schneiderei, Kochkunst. Hinter dem Erlernen steht aber auch, die Gemeinschaft zu stärken und sich gegenseitig zu unterstützen. Auch für diese Initiative steht die Sensibilisierung für den Schutz der Umwelt auf dem Programm, indem die Nutzung erneuerbarer Energiequellen vorrangig angesehen wird.

Dass **Kultur ein wesentlicher Beitrag zum Leben** ist, haben sich zwei andere Initiativen zum Ziel gesetzt: **Nakivale Heritage Art Centre** (gegründet von Prosper Mugaruka) und mit besonderem Blick auf die verfrühten Schulabgänger, die mehr als 38.000 Kinder sind: **New talent for the best Future** (gegründet von Muhindo Mutundi). Als Reaktion auf die Herausforderungen durch internationale Kürzungen hat sich eine Gruppe von elf engagierten Freiwilligen aus der Siedlung Nakivale zu dieser gemeindebasierten Gruppe vereinigt. Hier sollen marginalisierte Kinder nach ihren Talenten und Begabungen gefördert werden. Durch ihr Mitmachen sollen sie ihre eigenen Begabungen herausfinden. Das kann auch in anderen Bereichen als der Kunst liegen – etwa im Sport, im Spiel, als Geschichten-Erzähler. Wichtig in dieser Initiative ist es, dass Kinder, die sich weiterentwickelt haben, ihr Wissen an andere weitergeben (etwa im Bereich Menschenrechte, Schutz der Kinder, Citizenship)

Lebensperspektive oder dauerhafte Vorläufigkeit?

Auch wenn hinter den meisten der Initiativen der Wunsch liegt, das Leben in Nakivale nachhaltig zu verbessern, die Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern zu einem positiven Friedensprojekt zusammenzuführen, ihre Autonomie und vor allem ihre eigene Würde wieder zu gewinnen, stellt sich mir die Frage nach **langhaltigen Lebensperspektiven**. Wann und wo wird es gelingen, den Status als „Refugee“ abzulegen? Besteht bei einigen noch die Hoffnung, wieder als Bürger in ihre frühere Heimat zurückzukehren? Verstehen sie sich aufgrund vieler neu gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen als „Agenten des Friedens“? Nutzen sie die Chance des Resettlement und könnten in anderen Regionen der Welt durch ihre Kompetenz einen Beitrag leisten? Oder gerade aufgrund der Erfahrungen in multiethnischen Gesellschaften zu einem nachhaltigen Friedensprozess in der globalisierten Welt beizutragen?

ROTARACT-CLUBS IN NAKIVALE

Ich beginne mit dem ersten, der je in einem Flüchtlingssettlement gegründet wurde. Ihm sind allerdings weitere gefolgt. Über diesen ersten Rotaract Club habe ich selber im August 2018 im „Rotary Magazin“, S 30/31, berichtet (D1920). Im „Rotary Magazin“ vom September 2025, S.12-18, berichtet Peter Pauls (D 1860). Näheres dort nachzulesen, daher etwas kürzer.

ROTARACT CLUB OF NAKIVALE (ID 214948) – D9213

Weltweit war es der erste ROTARACT CLUB in einer Flüchtlingsiedlung. Initiator war Paul Mushaho, der als Student der Wirtschaftsinformatik und Computertechnik selbst 2016 aus der DR Kongo geflohen ist, nachdem er Morddrohungen einer Mai-Mai-Miliz erhalten hatte. Angekommen in Nakivale, befasste er sich mit Geldtransferdienst und bewarb sich mit einer Imkerei, die Honig verkaufte, an einem Wettbewerb. Dieses zweite Projekt erregte die Aufmerksamkeit der Rotarier in Kampala.

Im Juni 2017 gründete er den Rotaract Club of Nakivale. Gründungspaten waren Rotary Club

Kiwatule mit Rotaract Kampala The Core und Rotaract International University (KIU) und der Rotary Club Roseville, unterstützt durch das American Refugee Committee ARC. Sponsor ist RC Ingleheim am Rhein

Charter Präsident wurde Paul Mushaho.

Der Rotaract Club gilt in Rotary als „Leuchtturm der Inspiration“. Während es weltweit rund 11.000 Rotaract Clubs gibt, ist Rotaract Club Nakivale kein typischer Club – er besteht aus jungen Flüchtlingen, die etwas zurückgeben möchten. 2018 wurde Mushaho in die Afrika-Zentrale der Vereinten Nationen in Nairobi eingeladen, wo er als einer von sechs geehrt wurde als *Rotary People of Action: Young Innovators*. „Unsere Flüchtlingsgemeinschaft hat erkannt, dass unsere lokalen Herausforderungen lokale Lösungen erfordern“, sagte er in seiner Rede. „Wir sind keine Bettler; wir sind eine Generation des Wandels und der Inspiration.“

Der Rotaract Club Nakivale hatte eine Idee, wie sich die neu angekommenen Flüchtlinge wohler und würdevoller fühlen könnten. Da sie aus eigener Erfahrung wissen, wie traumatisch die ersten Tage oder Wochen als Flüchtling sein können, war die Idee einfach: mehr Kleidung! Mit Unterstützung des American Refugee Committee verteilen die Rotaracter von Nakivale zusätzliche Kleidung an die Neuankömmlinge. Das Ausbildungszentrum vermittelt wichtige Fähigkeiten zur Förderung von Einkommen, für Alleinerzieherinnen und arbeitslose Jugendliche, die zuvor kein Licht am Horizont sahen, mit einem Programm zur Schneiderausbildung, mit der Ausbildung im Korbflechten und Backen. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl und die Zusammenarbeit unter den Bewohnern. Die Mitglieder von Rotaract unterrichteten Landwirtschaft und Maurerhandwerk, pflanzten Bäume, gründeten ein Gemeindezentrum für Frauen und verteilten Decken und Matratzen an Menschen, die Waisenkinder aufgenommen hatten. „Ich sage ihnen: Wir haben euch nur ein Zeichen der Wertschätzung für all euren Einsatz in der Gemeinde gegeben“, sagt Mushaho.

Als Mushaho bemerkte, dass junge Flüchtlinge verschiedener Nationalitäten keinen Kontakt zueinander hatten, half er bei der Organisation eines Fußballturniers. Das „Fußballturnier für positiven Frieden“ brachte Mannschaften verschiedener Nationalitäten zusammen und bot eine Plattform für Kameradschaft und Verbundenheit unter den Menschen.

Hauptsitz des Rotaract Clubs of Nakivale ist in der Base-Camp Zone. Der Rotaract Club Nakivale hat für das Jahr 2025/26 mit Sylvestre Muyengabe bereits den 8. Präsidenten.

Als Randbemerkung: Gegen allfällige Neugründungen hat sich der Rotaract Club Nakivale im Juli 2024 öffentlich ausgesprochen und fünf „ehemalige“ Mitglieder mit Foto genannt, darunter auch namentlich Elie Nuru Elbag (dessen Rotaract Club Nakivale Rubondo allerdings bereits im November 2024 gechartert wurde). Auf der Liste der Personen, die sich nicht mehr als ehemalige Clubmitglieder bezeichnen dürfen, standen Chris Scott, Jules Kuguma Mongaru oder Ciella Hilight und Yosua Osea.

ROTARACT CLUB NAKIVALE JURU (ID 216780) – D9213

Bereits im Jahr 2019 wurde der Rotaract Club Nakivale-Juru in der Zone Juru gegründet. Die Charter des Clubs – gefördert von RC Kiwatule – fand am 2. April 2019 statt.

Gründungspräsident ist Fidele Hitimana. Für 2025/26 ist Präsident des Clubs Ombeni Meshake.

Wie von Beginn, besteht zwischen dem Rotaract Club Nakivale-Juru eine gute Beziehung zum Rotaract Club von Nakivale.

Treffpunkt des Rotaract Clubs ist „Grapes of New Hope Training Center“.

Am 21. September, dem Internationalen Tag des Friedens, veranstalteten der Rotaract Club Nakivale-Juru und die Organisation Grapes of New Hope ein eintägiges friedliches Fußballturnier, das über 1000 Teilnehmer verschiedener Nationalitäten anzog, darunter Burundier, Ruander, Kongolesen und Mitglieder der Gastgemeinde. Ziel der Veranstaltung war es, Harmonie und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Flüchtlingsgruppen und der lokalen Gemeinschaft in Nakivale zu fördern und den Frieden durch Sport zu fördern. Sechs Mannschaften nahmen am Turnier teil und jedes Team erhielt einen Fußball. Die Siegermannschaft wurde mit einem Fußball und einem kompletten Trikotsatz belohnt, was den Zusammenhalt und den Sportsgeist zusätzlich symbolisierte.

Diese Initiative zeigt eindrucksvoll, wie Sport Barrieren abbauen, den sozialen Zusammenhalt fördern und positive Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen aufbauen kann. Für Flüchtlinge, die oft sozial isoliert sind, bieten solche Veranstaltungen eine Gelegenheit, sich gesellschaftlich zu engagieren, sich körperlich zu betätigen und ihre geistige Gesundheit zu fördern. Durch die Zusammenführung verschiedener Nationalitäten und der Gastgemeinde fördert das Turnier ein friedliches Zusammenleben, hilft, Gräben zu überbrücken und das Verständnis zwischen Flüchtlingen und ihren Nachbarn zu verbessern.

Der Erfolg dieser Veranstaltung wurde durch die großzügige Unterstützung des Rotary Clubs Southern Districts Australia und des Rotary Clubs Kiwatule ermöglicht, deren Beiträge diese bedeutende Friedensbemühung ermöglichten. Ihr Engagement unterstreicht die Bedeutung internationaler Solidarität und lokaler Zusammenarbeit bei der Bewältigung der Bedürfnisse von Flüchtlingen und der Stärkung der gesellschaftlichen Bindungen.



Um Weihnachten hat der Rotaract Club Nakivale-Juru ein Christmas Peaceful Coexistence Tournament durchgeführt, um die Flüchtlinge und die Bewohner der umliegenden Dörfer einzuladen und durch Sport zu vereinen. Mit über 180.000 Flüchtlingen wollte dieses Ereignis Frieden stiften und Gemeinsamkeit und freundschaftliche Kontakte fördern.

Rotaract Club Nakivale-Juru hat sich zuletzt verstärkt dafür eingesetzt, mit den Kindern und

Jugendlichen fruchtbare Bäume zu pflanzen. Kinder und Jugendliche wurden deshalb zur Mitarbeit eingeladen, um ihnen in ihrer Jugend den Wert des Baumes nahezubringen. Aber der Rotaract Club – in Wahrnehmung der sieben Schwerpunkte von Rotary – setzt sich der Rotaract Club auch für verbesserte Hygiene ein – daher steht die Sanierung von Latrinen auf dem Programm des Clubs.

ROTARACT CLUB NAKIVALE RUBONDO (ID8826760) – D9214

Unter dem Motto "Herzen heilen – Leben retten" wurde der Rotaract Club durch den RC Mbarara (D9214) am 18. Oktober 2024 förmlich gegründet durch Distrikt Governor Agnes Mungati Batengas und RIP Stephanie Urchick förmlich gegründet.

Charter erfolgte am 16. November 2024 mit dem Charter Präsidenten Elie Nuru Elbag.



Im 2. August 2025 hat der Rotaract Club im Rubondo Health Centre II ein medizinisches Camp durchgeführt, das von den Rotaract Clubs Mbarara, Rotaract Club Nakivale-Rubondo zusammen mit C-Care Medical Services organisiert wurde. Den neu in das Nakivale Settlement gekommenen Geflüchteten half der Rotaract Club durch Schuhe, Kleidung, Sanitärgüter und Schulmaterial. Es brachte 476 Menschen – 177 Männer und 299 Frauen – neue Hoffnung und Gesundheit. Der Rotaract Club Mbarara brachte Tonnen von Medikamenten mit und stellte sicher, dass jeder bekam, was er brauchte. Es gab Arztbesuche, viele weitere medizinische Hilfen und ein Zeichen der Freundschaft für Menschen, die oft Schwierigkeiten haben, medizinische Hilfe zu erhalten. Sie erhielten kostenlose Vorsorgeuntersuchungen, Kindergesundheitsversorgung, Sehtests, Laboruntersuchungen und sogar Beratung zur Aufmunterung. Frauen wurden auf Gebärmutterhalskrebs untersucht, und jeder erhielt kostenlose Medikamente, Brillen, Kondome, Damenbinden und sogar Kleidung und Schuhe, die von gutherzigen Menschen gespendet wurden. Ärzte, Krankenschwestern, Augenärzte und Laborexperten von C-Care arbeiteten hart daran, häufige Probleme wie Bluthochdruck, Diabetes, Magenprobleme, Malaria, Husten, Erkältungen und Harnwegsinfektionen zu behandeln. Menschen mit schweren Erkrankungen wurden zur zusätzlichen Versorgung in größere Krankenhäuser überwiesen. Das Laborteam half 164 Personen mit Tests, Probleme frühzeitig zu erkennen. Von 100 Personen, deren Blutzuckerspiegel untersucht wurde, wiesen fünf einen erhöhten Wert auf, ein 57-jähriger Mann wies besorgniserregende 16,1 mmol/l auf. 41 Personen wurden auf HIV getestet, und zwei Frauen im Alter von 20 und 48 Jahren waren positiv und erhielten sofortige Hilfe. Bei 36 Personen wurde auf Malaria getestet, eine 56-jährige Frau

war ebenfalls positiv. Tests auf Prostataprobleme, Magenbakterien und Hepatitis B waren allesamt negativ. 30 Frauen wurden auf Gebärmutterhalskrebs untersucht – vier zeigten frühe Anzeichen und wurden sofort behandelt, während eine Frau mit fortgeschrittenem Krebs und eine weitere, die sich bereits in Behandlung befand, über die nächsten Schritte beraten wurde. Eine Frau wurde wegen einer Infektion behandelt und alle schweren Fälle wurden an Spezialisten überwiesen. Das Camp kümmerte sich auch besonders um schwangere Frauen und Frauen, die eine Familienplanung benötigten. Sie erhielten Brustuntersuchungen, Infektionsuntersuchungen und Gesundheitstipps. Besonders wichtig war das Gebärmutterhalskrebs-Screening für 30 Frauen. Es erkannte Probleme frühzeitig und stellte sicher, dass die Betroffenen die richtige Behandlung oder Überweisung erhielten, um weiterkämpfen zu können. Dieser Gesundheitstag hat im Rotaract Club die Gemeinschaft erweitert. Am 4. August hat der Rotaract Club Nakivale-Rubondo fünf neue Mitglieder aufgenommen.

Mit Hilfe der Samaritan Foundation und des Rotary Clubs Bwebajja wurde für die Tätigkeit des Rotaract Clubs Nakivale-Rubondo ein Wasser-Projekt gestartet. Es gibt eine enge Beziehung und große Unterstützung durch Australien (besonders Helen Stokes oder Ara Harathunian), die mithelfen, den aus DR Kongo Geflohenen Hilfe anzubieten, um ihr Trauma nach der Flucht zu überwinden (etwa durch „Healing Circle Work in Africa“).

7. Schlussbemerkung

Der Bericht ist viel zu lang geworden, dass es einer Zusammenfassung nicht bedarf.

Die im Bericht vorgelegten Beispiele, in denen das InterCountry Committee den Anstoß gegeben hat (im Kapitel 3), legt die Arbeitsweise des ICC offen. Die Basis waren immer Entwürfe oder detaillierte Projektvorschläge von Rotary Clubs, die von Beginn an die langfristige Zusage der lokalen Behörden über Verträge eingeholt haben, die Vorhaben auch nach Ausschöpfung der durch Rotary zugesagten Finanzierung durch örtliche Maßnahmen fortzusetzen. Es waren die Clubs, die für die Vorschläge „gebrannt“ haben: Das war beim Rotary Club Gaba und in dessen Nachfolge bei den Rotary Clubs Tororo-Sam Otori und beim Rotary Club Kampala so, die ihre Vorhaben im Gedächtnis und zur Wahrung des Erbes von RIPE Sam Otori in Kidera und in Tororo entwickelt haben. Das hat ebenso auf den Rotary Club Entebbe zugetroffen, der sich seit vielen Jahren mit voller Kraft und Überzeugung dafür eingesetzt hat, im Distrikt Kamuli und besonders in der Gemeinde Namasagali die Lebensbedingungen der Menschen und die Gesundheit durch den Zugang zu fließendem Wasser zu sichern.

Deren Entwürfe hätten nie in Praxis realisiert werden können, hätten sich nicht Rotary Clubs aus Österreich und Deutschland an ihre Seite gestellt, um gemeinsam die Vorhaben zu realisieren. Es war die interkulturelle Kompetenz dieser Clubs, die nicht nur über Rotary International für die Finanzierung gesorgt haben, sondern sich persönlich engagiert haben und die Entwicklung der Projekte bis heute aktiv begleitet und oft weiterentwickelt haben.

Denn beide genannten Projekte haben sich weiterentwickelt. Über einen weiteren Global Grant wurden die „Sam Oworu Projekte“ mit weiteren nachhaltigen Maßnahmen entwickelt. Aus der unentgeltlichen Mitarbeit im Health Center Panyangasi und dem persönlichen Engagement von zwei Gesundheitskräften aus Fieberbrunn wurde in Asinge eine Schule für Kinder gebaut, die erstmals eine Schule besuchen können. Die flammende Rede des Initiators für das Wasser-Projekt in Namasagali hat eine Salzburger Gemeinde bewogen, für die Sicherheit von Frauen und Neugeborenen dem Gesundheitszentrum eine Ambulanz zu stiften, um das Leben von Frauen und Neugeborenen zu sichern. In der Namasagali Grundschule wurde tatkräftige Hilfe geleistet, durch eine Fülle an Maßnahmen die Verbreitung von Malaria zu reduzieren. All das ist weit über den jeweils ersten Global Grant hinausgegangen durch persönliches Engagement, das nachhaltig wirkt.

Obwohl bereits 2017 beginnend, habe ich ebenso als österreichischer Chair im InterCountry Committee weiterhin an Distriktkonferenzen in Tansania und Uganda teilgenommen. Wann immer möglich, habe ich viele Clubs besucht und konnte die Kontakte zu Clubs und Governors aufrechterhalten. Häufige Online-Treffen bieten darüber hinaus die Gelegenheit, mit den Clubs Projektentwürfe kennen zu lernen und zu diskutieren. Natürlich zählen die Besuche in den Projektareals und Gespräche mit den örtlichen Politikvertretern zu meiner Aufgabe. Für mich ist es selbstverständlich, auch abgeschlossene Vorhaben immer wieder zu besichtigen - von den hier genannten Beispielen zählt auch der Besuch von zwei Schulbibliotheken, die wir bereits 2019 im Raum Mityana errichtet haben.

Ziel und Aufgabe des ICC war es, den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen Clubs in Österreich (gern auch in Deutschland) und jenen in Tansania und Uganda anzuregen. Ich bin dankbar, wenn sich daraus eine Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln ergibt. Die Verbreitung von Projektentwürfen der ostafrikanischen Clubs ist eine wichtige Aufgabe des ICC, der ich nachgegangen bin. Sofern ich die Möglichkeit bekommen habe, habe ich bei heimischen Clubs von solchen Projekten mit Fotos, Daten und persönlichen Erfahrungen berichtet – aber oft musste ich erfahren, dass Vorbehalte und Klischees gegenüber Projekten aus „Afrika“ (häufig unter den K-Stichworten Krise und Korruption) immer noch stark gerade in österreichischen Clubs wirksam sind. Daher zählt es nach wie vor zur Aufgabe des ICC, erst einmal das mangelnde Hintergrundwissen zu überwinden und zu Gesprächen mit den vielfach noch immer unbekannten Rotary Clubs in Uganda und Tansania zu motivieren. Doch dazu bedarf es der Bereitschaft, sich überhaupt erst aufs Zuhören und auf Begegnungen einzulassen, damit sich aus besserer Kenntnis Verständnis und Vertrauen entwickeln kann.

Da ich über so viele Jahre enge Beziehungen (bewusst: MIT und OHNE Projekte) von Vertrauen und Freundschaft erfahren durfte, würde ich diese wunderbaren Begegnungen gern mit vielen Menschen teilen. Gerade, weil beide Länder – Tansania und Uganda – so vielfältig und faszinierend sind, habe ich immer gehofft, durch dieses Mit-Erleben eine Basis und neue Netzwerke zu schaffen. Um es auf den Punkt zu bringen: ein gewisses Maß an Neugier, in eine andere Kultur und Lebenswelten einzutauchen, lässt sich nicht „verordnen“.

Ich dachte oft an die Empfehlungen von Sam Owori, der jedem von uns geraten hat, uns in leitenden Positionen (im Club, im ICC, im Distrikt, in der Wissenschaft und Kultur) wie ein Dirigent zu verhalten. Aber der Schritt von der eigenen Vision zur Motivation anderer ist im Fall der Vermittlung der Offenheit über Grenzen und Kontinente noch schwieriger. Denn es gelingt erst, wenn sich im „Rotary Orchester“ interkulturelle Kompetenz entwickelt hat. Wie sie sich entwickeln kann, besagt das **VISION STATEMENT** von Rotary: Wenn es gelingt, GEMEINSAM in der Nachbarschaft oder in anderen Ländern nachhaltige Veränderungen zu bewirken, bewirken sie im HERZEN VON JEDEM, der dazu beigetragen hat, einen Wandel. Den muss aber jeder einzelne in sich selber erfahren: *„Wir sehen eine Welt, in der Menschen gemeinsam beginnen, nachhaltige Veränderungen zu schaffen – in allen Ländern, in unserer Nachbarschaft und bei uns selbst“*.

Wenn sich Clubs in unseren drei Ländern darauf konzentrieren, nachhaltige Veränderungen „in unserer Nachbarschaft“ einzuleiten, bietet auch die nähere Umwelt Herausforderungen, sich auf die inklusive Gesellschaft, auf Menschen aus anderen sozialen Milieus oder anderen Lebensweisen einzulassen. Die Sensibilität für das Leben anderer, Öffnung der Clubs für persönliche Begegnung und Begleitung der angestrebten nachhaltigen Veränderungen ist ein Lernprozess, der weit über finanzielle Zuschüsse hinausgeht. In jedem von uns öffnen solche Begegnungen den Blick für die Diversität unserer Gesellschaft, entwickeln Empathie, sich in das oft neue Leben anderer mit Respekt hineinzusetzen, die eigene Position zu reflektieren und neue Brücken für den sozialen Zusammenhalt zu schaffen.

Nachhaltige Veränderungen „in anderen Ländern“ zu schaffen, kann für Rotary Clubs kein Widerspruch sein. Mit der Gründung des Clubs wurden sie Teil der internationalen Rotary Familie. Darauf bezieht sich die **MISSION VON ICCs**: *„Weltfrieden, Völkerverständigung und Wohlfühlen durch interkulturelle Zusammenarbeit und Freundschaft zu fördern“*. In der globalisierten Welt wirken Aktionen in der Umwelt, in der Ökonomie bis hin in die Rüstungsindustrie von einem Kontinent auf alle anderen hinein und machen die wechselseitige Abhängigkeit deutlich. Unser Handeln hier bewirkt Effekte in anderen Ländern, aber es setzt interkulturelle Kompetenz unter den Clubmitgliedern voraus. Das bedeutet, Vorurteile abzubauen und Fähigkeiten und Kenntnisse zu fördern, um auf sich mit Menschen aus anderen kulturellen Hintergründen auseinanderzusetzen und die Verschiedenheit als Bereicherung statt als Hindernis zu verstehen. Um sich wertschätzend mit fremdkulturellen Orientierungssystemen zu befassen, muss oft der Mangel an Hintergrundwissen bewältigt werden – sei es über Geschichte, Literatur, Musik oder bildende Kunst. Der ICC Österreich-Tansania-Uganda wird weiterhin zu Reisen in die ostafrikanischen Länder einladen, um deren Vielfalt in der Natur, in Tradition und Innovation über Begegnungen mit den Clubs zu erleben und deren starkes persönliches Engagement zur eigenständigen Verbesserung der Bedingungen des Lebens wahrzunehmen. Daraus kann sich ein neues Netzwerk an freundschaftlichen Beziehungen entwickeln und eine Basis bilden für interkulturelle Zusammenarbeit. Manche Anregungen über gelungene Kooperation sind in diesem Bericht enthalten, die auf den Vorschlägen und Entwürfen einzelner Clubs basieren,

gerade in den Bereichen der Umwelt, im Gesundheitsbereich, der Bildung und Entwicklung künftiger Arbeitschancen. Umso mehr gilt die Hoffnung, dass sich unsere Clubs öffnen für Vorschläge gemeinsamer Zusammenarbeit mit Rotary und Rotaract Clubs in den ostafrikanischen Ländern.

Der Rotary **Code of Policies** vom Oktober 2025 fasst die **Aufgabe von ICCs** zusammen:

„Länderübergreifende Komitees fördern die Beziehungen zwischen zwei oder mehr internationalen Distrikten oder zwei oder mehr Ländern, um die Gemeinschaft und das interkulturelle Verständnis zwischen Menschen verschiedener Nationen zu stärken, engere Bindungen zwischen Mitgliedern, Clubs und Distrikten aus verschiedenen Ländern zu fördern und Netzwerke über Grenzen, Kontinente und Ozeane hinweg aufzubauen.“

Demnach ist es die Aufgabe des hier beschriebenen Länderausschusses ICC Austria-Tansania-Uganda, in der global vernetzten, aber gespaltenen Welt vor allem das VERSTÄNDNIS für andere Kulturen und Traditionen zu steigern. Wer sich dafür öffnet, darauf einlässt und die Gelegenheiten vorurteilsfrei nutzt, wird die Welt aus neuen Blickwinkeln zu betrachten. Und kulturelle Differenzen ganz bewusst zu begreifen, respektvoll zu schätzen, zu lernen und zu wachsen – und sie es als Chance anzusehen. Vielleicht hilft gerade im nachbarschaftlichen, innergesellschaftlichen Umgang die Begegnung mit anderen Kulturen einen Schritt weiter, weil es offenlegt, wie verwoben wir auf dieser Welt sind.

Mögen entstehende Freundschaften und Bindungen nachhaltig und dauerhaft sein und über Projekte hinweg erhalten bleiben!

